

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher neue Zeitung. 1947-1949 1949

116 (18.6.1949)

KARLSRUHER NEUE ZEITUNG

Süddeutsche Allgemeine

Wird durch
wieder selbständig!
Kaufpreis des Hefts bei 1.20

Veröffentlichung: Täglich, außer Donnerstag und Sonntag. Redaktion, Verlagsabteilung und Druck: Karlsruhe, Waldstraße 26. Telefon Nr. 322513 (Ordnungsstelle). Anzeigenannahme und Vertrieb: Karlsruhe, Kaiserstraße 59. Telefon 3640. Durlach, Pfaffenstraße 43. Ellingen, Leopoldstraße 1. Telefon 36. Buchhandlung Lechner.

3. Jahrgang / Nummer 116 Karlsruhe, Samstag, 18. Juni 1949 Einzelpreis 20 Pfennig

Pariser Verhandlungen vor ihrem Ende

Einwendungen der Sowjets über den freien Zugang nach Berlin größtes Hindernis — Westen zur Konferenz-Beendigung entschlossen

PARIS, 17. Juni (UP). Die vier Außenminister haben keine Einigung über Deutschland oder Oesterreich erzielt, verlaute am Freitag in den frühen Morgenstunden des Freitag nach Abschluß der letzten Geheimsitzung. Die vier Außenminister haben, wie weiter berichtet wird, folgende Beschlüsse gefaßt:

1. Die Sitzungen des Außenministerrates werden auf Sonntag 18.30 Uhr DSZ vertagt. Es wird wieder eine Geheimsitzung abgehalten.
2. Am Montag wird eine Vollsitzung der Konferenz abgehalten, die den Abschluß der Konferenz bilden soll. In unterrichteten Kreisen wird erklärt, daß die Außenminister der Westmächte entschlossen seien, am Montag die Konferenz zu beenden, unabhängig davon, ob ein Abkommen erzielt ist oder nicht. Die Außenminister teilen nach Abschluß ihrer Beratungen mit, daß die Verhandlungen sich am Donnerstag auf einen „modus vivendi“ in Deutschland und den Friedensvertrag für Oesterreich bezogen hätten.

sterrates. Dies verlaute am Freitag von maßgebender Seite. Wyschinski hat diesen Informationen zufolge darauf bestanden, einem Abkommen über den freien Zugang nach Berlin Klauseln anzufügen, die der Sowjetunion jederzeit eine Wiederaufnahme der Blockade gestatten würden. Die Westmächte andererseits bestehen darauf, daß jegliches Uebereinkommen, das in Paris zustandekommt, die russische Anerkennung

des Rechtes der Westmächte, in Berlin zu bleiben, und russische Garantien, daß niemals mehr eine Blockade auferlegt wird, enthalten muß. Der letzte Vorschlag der Westmächte an Außenminister Wyschinski soll nach Informationen des UP-Korrespondenten R. H. Shackford folgende Punkte enthalten (die Westmächte sollen darauf bestehen, daß Wyschinski diesen Plan annimmt, wenn er die Konferenz vor einem

völligen Zusammenbruch retten will!

1. Alle vier Mächte erkennen an, daß Deutschland für die absehbare Zukunft in zwei Teile gespalten ist und daß eine politische oder wirtschaftliche Einigung gegenwärtig unmöglich ist.
2. Die vier Besatzungsmächte kommen überein, die Existenz der beiden Teile Deutschlands dadurch zu erleichtern, daß sie versuchen, den Ost-West-Handel über den Stand von 1947 und 1948 hinaus auszudehnen.
3. Vereinbarung zur Ermutigung der freien Bewegung von Waren und Personen und zum freien Austausch von Nachrichten zwischen den Zonen.
4. Anerkennung der Tatsache, daß Berlin gegenwärtig eine geteilte Stadt bleiben müsse. Die Berliner Kommandanturen der Besatzungsmächte sollen aber veranlaßt werden, die schlimmsten sich daraus ergebenden Schwierigkeiten abzumildern.
5. Anlaßlich der nächsten Vollversammlung der Vereinten Nationen — im Herbst in New York — sollen sich Delegierte der vier Mächte darüber besprechen, ob eine weitere Außenministerkonferenz einberufen werden soll.

UGO billigt Streikfortsetzung

Aufrufe zur Verhaftung streikender Westberliner Eisenbahner

BERLIN, 17. Juni (DENA). Der Gesamtvorstand der Berliner unabhängigen Gewerkschafts-Organisation billigte am Freitag einstimmig die Fortsetzung des Westberliner Eisenbahnstreiks, die am 14. Juni in der Urabstimmung mit großer Mehrheit von den Streikenden beschlossen worden war.

halten die Namen von sieben Westberliner Eisenbahnern, die wegen Teilnahme am Streik gesucht werden. Der Leiter des Reichsbahnbezirks IV im Sowjetsektor, Mack, hat außerdem eine Anweisung an alle in der Sowjetzone liegenden Dienststellen seines Bahnamtes gegeben, Westberliner Eisenbahner zu verhaften, wenn sie auf einem der Bahnhöfe in diesem Bereich gesehen werden. Mehrere sowjetische Offiziere und deutsches Personal entfernten am Freitag eine größere Anzahl von Akten aus dem Gebäude der Reichsbahndirektion Berlin im amerikanischen Sektor. Die RBD Berlin arbeitet jetzt im Sowjetsektor.

Auf dem S-Bahnhof Karlshorst im Sowjetsektor sind mehrere Aufrufe angebracht worden, in denen die Bevölkerung aufgefordert wird, zur Verhaftung streikender Westberliner Eisenbahner beizutragen, falls sie im sowjetisch kontrollierten Gebiet angetroffen werden. Die Aufrufe ent-

UdSSR verweigert Besprechung über Kriegsgefangene

WASHINGTON, 17. Juni (UP). Die sowjetische Regierung weigert sich, die amerikanischen Beschuldigungen zu besprechen, daß sie jetzt — vier Jahre nach Kriegsende — noch zahlreiche deutsche Kriegsgefangene in der Sowjetunion zurückhält. Dies geht aus einer sowjetischen Note hervor, die das amerikanische Außenministerium veröffentlichte. In der Note werden die USA, Frankreich und Großbritannien beschuldigt, die ganze Frage nur aufgeworfen zu haben, um zu verbergen, daß sie selbst sich nicht an das Abkommen über die Kriegsgefangenen gehalten haben.

Plan der Kultusverwaltung gebilligt

Minister Bäuerle für Schulgeld- und Lehrmittelfreiheit — Landtag-Debatte über die Theater

Eigenbericht unserer Stuttgarter Redaktion

STUTTGART, 17. Juni. Nach ausgiebigen Debatten haben der Landtag die Einzelplan der Kultusverwaltung mit verschiedenen Abänderungen gemäß den Vorschlägen des Finanzausschusses an. Zum Abschluß der zweiten Beratung des Einzelplanes der Kultusverwaltung äußerte sich Minister Bäuerle zusammenfassend über die in der Debatte eingebrachten Vorschläge. Er glaube nicht, so führte er u. a. aus, daß der Antrag zu den Universitäten durch ein numerus clausus beseitigt werden könne. Im übrigen nehme er weiter an, daß nach Abgang der Kriegsjahrgänge die Zahl der Studierenden wesentlich zurückginge. Durch etwaige Beschränkungen dürfe aber keinesfalls der heranwachsenden Generation der Zugang zur Universität verwehrt werden. Die Frage der Hochschulreform wird schon seit einiger Zeit eingehend erörtert und entsprechende Vorschläge liegen bereits vor.

mittel-Freiheit aus. Ein generelles Verbot der Prädikatstrafe bestehe er im Hinblick auf die gesetzlichen Bestimmungen, die eine körperliche Bestrafung nur im Notfall zulassen, nicht für erforderlich.

Auch Abgeordneter Leibbrand (KPD) betonte, daß das Theaterproblem unter keinen Umständen als gelöst betrachtet werden könne und sich der Finanzausschuß schon sehr bald wieder mit den diesbezüglichen Fragen beschäftigen müsse. Die CDU halte sich vorbehalten, einen Nachtrag-Haushalt für die Staatstheater vorzuschlagen.

Die Frage der finanziellen Zuwendungen an die Staatstheater Württemberg-Badens, die Minister Bäuerle im Verlauf der Sitzung anschnitt, führte zu lebhaften Diskussionen. Minister Bäuerle erklärte im Hinblick auf die Staatstheater in Stuttgart, deren Zuwendungen durch den Finanzausschuß von 627 000 DM auf 850 000 DM erhöht worden waren, daß dieser Betrag keineswegs befriedigend könne. Das gleiche gälte für die Aufwendungen des Staatstheaters in Karlsruhe, dessen Beträge ebenfalls durch den Finanzausschuß erhöht wurden. Im Augenblick aber bestehe kein Weg, höhere Zuwendungen zu erreichen.

Länderchefs entscheiden über Bundessitz

Ministerpräsident Dr. Reinhold Maier zu aktuellen Tagesfragen

STUTTGART, 17. Juni. In einer Presse-Konferenz äußerte sich Ministerpräsident Dr. Reinhold Maier ausführlich über die Vorgeschichte und das Zustandekommen des Wahlgesetzes zum ersten Bundestag. Die Ministerpräsidenten, so sagte er, seien in einer verzweifelten Lage gewesen, die durch die Uneinigkeit der Militärgouverneure unter sich und der verschiedenen Interessen der einzelnen deutschen Parteien hervorgerufen worden sei. Aus diesem Grunde sei auch nach außen hin das sehr schlechte optische Bild entstanden. Die Festsetzung des Wahltermines auf den 14. August müßte man in erster Linie auf wahltechnische Schwierigkeiten der großen Städte zurückführen. Der Beschluß des Parlamentarischen Rates, Bonn als Bund-

desitz festzulegen, habe nur vorläufigen Charakter. Die Entscheidung darüber liegt nach der Auflösung des Parlamentarischen Rates, wie in den anderen Fragen, nur bei den Ministerpräsidenten.

Zu seiner Lädenburger Rede, in der er sich über den Anschluß der Pfalz an den kommenden Südstaat geäußert hatte, erklärte Dr. Maier, er habe nur gesagt, daß dies eine Hoffnung sei. Er habe gesagt, was gesagt werden müsse, da linksrheinisch zwischen Ludwigsafen und Kaiserslautern eine sehr starke Bewegung für diesen Anschluß sei. Ministerpräsident Dr. Maier wies dann darauf hin, daß der Südstaat keine Frage der Kabinette, sondern der Bevölkerung sein müsse.

Der Minister sprach sich dann für die im Artikel 37 der Verfassung vorgesehene Schulgeld- und Lehr-

mittel-Freiheit aus.

machen. Die belgischen Militärbehörden in Bonn haben bisher keine Neigung gezeigt, die Stadt zu verlassen. Sie haben des öfteren ihren Entschluß zum Ausdruck gebracht, solange in Bonn zu bleiben, als sie nicht von ihren vorgesetzten Stellen herausbeordert werden.

Mittlerweile haben die drei westlichen Besatzungsmächte beschlossen, dem Ersuchen deutscher Politiker, insbesondere Dr. Konrad Adenauer, des Präsidenten des Parlamentarischen Rates, nachzugeben und für die westdeutsche Regierung in Bonn Raum zu schaffen. Angesichts der unnachgiebigen Haltung der belgischen Militärs in Bonn entschlossen sie sich zur Anwendung eines gewissen Druckes auf das belgische Außenministerium. Wie Beamte der westlichen Besatzungsmächte erklären, soll den belgischen Truppen ein anderes Besatzungsgebiet in Deutschland angeboten werden.

Das Land Sachsen muß liefern

BERLIN, 17. Juni (DENA). Der „Sozialdemokrat“ berichtet am Freitag über die Ablieferungspflicht des Landes Sachsen für die sowjetische Besatzungsmacht. Dem Bericht zufolge muß das Land Sachsen „zur Sicherstellung der Verpflegung der sowjetischen Besatzungstruppen“ bis zum 13. Oktober 1949 abliefern: 25 000 Tonnen Kartoffeln, 14 000 Tonnen Butter, 3000 Tonnen Obst, 27 000 Tonnen Getreide, 6700 Tonnen Fleisch, 1 850 000 Liter Milch, 10 000 Tonnen Vollfettkäse, 2 500 000 Stück Eier, 26 000 Zentner Heu, 12 000 Zentner Stroh, 500 Tonnen Leder, 42 000 Meter Stoff, 23 000 Meter Leinen, 4500 Armbanduhren, 12 000 Schmelz, 1500 Tische, 3200 Bettstellen, 225 Pferde, 140 Kühe und 450 Schweine. Wie das Blatt weiter berichtet, muß das Land Sachsen zur Ausrüstung der Sowjetarmee außerdem noch folgendes liefern: 120 000 Meter Telefonleitungsdrabt, 4000 Meter Kabel, 37 000 Telefontrommeln, 10 000 Stück Ruföhren, 224 Stück Brustgeschirre für Pferde und 250 500 Tonnen Heilmittel.

Sprecher der drei westlichen Besatzungsmächte haben erklärt, diese fühlten sich zu einem Eingehen auf die deutschen Wünsche bezüglich Bonn verpflichtet, da sie schon lange vorher den Deutschen versagt hatten, sie könnten ihre westdeutsche Hauptstadt an einen von ihnen gewünschten Ort legen.



Sie sagen Nein
Vor einigen Tagen fand eine nochmalige Urabstimmung in Berlin statt, auf der sich die streikenden Westberliner Eisenbahner mit großer Mehrheit für eine Weiterführung des Streiks aussprachen. Der Eisenbahner auf unserem Bild beschaufelt sich nach einem den Aufruf der UGO, der er seine Stimme abgibt. (Aufn.: DENA)

Konferenz der West-Union

LUXEMBURG, 17. Juni (UP). Die fünf Außenminister der Westunion sind am Freitag hinter verschlossenen Türen zusammengetreten. Ihre Konferenz wird voraussichtlich zwei Tage dauern. Die Außenminister werden nach den hier vorliegenden Informationen vor allem Mittel und Wege suchen, um eine Uebereinkunft des Aufgabekreises der Westunion, des Europäischen Rates und der Atlantik-Pakt-Organisation auszusuchen.

Die „Falken“ protestieren

BERLIN, 17. Juni (UP). Die „Falken“ (sozialistische Jugendorganisation) gaben am Freitag bekannt, daß sie an den sowjetischen Außenminister Andrei Wyschinski einen Brief gesandt haben, in dem sie gegen die Verhaftung ihres Vorsitzenden Heinz Westphal und die Verurteilung zweier weiterer Mitglieder der Organisation protestieren. Laut DENA verurteilte am Mittwoch die Vierte Große Strafammer des Ostsektoren-Landgerichts den zweiten Vorsitzenden der Berliner „Falken“, den 20-jährigen Jürgen Gerull, wegen Verbreitung tendenziöser Gerüchte, die den inneren Frieden gefährdet haben“, zu zweieinhalb Jahren Gefängnis. Der ebenfalls angeklagte 18-jährige Werner Wike erhielt eine Gefängnisstrafe von einem Jahr.

Belgier sollen Bonn verlassen

Westmächte geben dem Ersuchen deutscher Politiker nach
PARIS, 17. Juni (UP) Dem britischen Militärgouverneur und späteren Hochkommissar für Deutschland, General Sir Brian Robertson wurde am Freitag die Aufgabe übertragen, die belgischen Besatzungstruppen zur Räumung der Umgebung von Bonn zu verlassen, um damit für die künftige westdeutsche Bundesregierung Platz zu

Welt-Randschau

WASHINGTON, Präsident Truman ersuchte den amerikanischen Senat um beschleunigte Ratifizierung der internationalen Konvention zur Verhinderung und Bestrafung des Völkermordes. — LAKE SUCCESS (UP) Der Franzose Roger Gesteau wurde zum Präsidenten des Troisième Kommissariat der UN für die gegenwärtige Sitzungsperiode gewählt. — STOCKHOLM, König Gustaf V. von Schweden feierte am Donnerstag seinen 91. Geburtstag. — WARSCHAU Anlaßlich einer Fronleichnamprozession kam es zwischen Katholiken und kommunistischen Studenten zu einem Zusammenstoß. Mehrere Personen wurden verletzt. — PRAG (UP). Das Palais des Erzbischofs von Prag, Josef Beran, stand auch am Freitag unter polizeilicher Kontrolle. Telefonisch ließ sich keine Verbindung mit dem Palais herstellen. — BELGRAD (UP). Ein Schweizer Gerichtsmann wurde wegen Diebstahls und Schwarzhandel vom jugoslawischen Volksgerichtshof zum Tode verurteilt. (Alle nicht gesicherten Nachrichten: DENA)



Diskussion über das Wahlgesetz
Erich Menzel, Dr. Konrad Adenauer und Ministerpräsident Christian Stock unterhalten sich in Schlackenbad angeregt über das Wahlgesetz, das dort kürzlich von den Ministerpräsidenten der westdeutschen Länder im Beisein einer Delegation des Parlamentarischen Rates und es Abordnung des Wirtschaftsrates verkündet wurde. (Aufn.: DENA)

Süddeutsche Allgemeine

Nummer 116 / Samstag, den 18. Juni 1949

Unsere letzte Hoffnung

H.M. Es war also doch kein Omen für Paris, als in jener Mitternachtsstunde auf der Autobahn bei Helmstedt die Wellen der Begeisterung über die Blockadefreigabe am sowjetischen Schlagbaum zurückzuschlugen. Wie schon so oft sah sich die Welt — in immer noch zu geringer Kenntnis der russischen Psychologie und Mentalität — gründlich getäuscht. Gerade so weit und so lange, bis sich die „Großen Vier“ auf die Reise nach der Seinstadt begeben hatten, ließ man die Schranken hoch. Jetzt ist die Blockade faktisch wieder in Kraft — und in Paris geht die „Konferenz der letzten Hoffnung“ zu Ende, ohne bis dato einen „modus vivendi“ für Berlin und Deutschland gefunden zu haben. Man bewegte sich vielmehr mit altbekannter Rhetorik im selben verhassten Kreis, wie bei allen gescheiterten Treffen.

Warum setzte man sich eigentlich überhaupt noch einmal an den runden Tisch im Marbré Rose? Es hat sich doch einwandfrei ergeben, daß die Krimvertreter keineswegs mit der Absicht gekommen waren, Deutschland zu vereinigen, die Spaltung Berlins rückgängig zu machen oder überhaupt irgendeinen Akkord mit dem Westen aufzuklären zu lassen. Daß Wyszinski aber solch großen Wert auf eine Aussprache legte? Doch wohl nicht nur deshalb, um das „Njet“ noch populärer in der Welt zu machen. In Paris unternimmt man in diesen Tagen die letzten Rettungsversuche, den Kontakt aufrecht zu erhalten und noch eine Formel — wenn auch wahrscheinlich eine sehr zweideutige — zu finden. Wir müssen heute feststellen, daß sich die Gegensätze wieder einmal als unüberbrückbar erweisen haben. Was soll nun geschehen? Wird der „verhasste Kreislauf“ von neuem beginnen?

Die politische Konsolidierung Westdeutschlands ist so weit fortgeschritten, daß die Westmächte ihre zweifelhafte bereitwilligen wirtschaftspolitischen Pläne verwirklichen können. Am 11. August wird der westdeutsche Staat ein Faktum — aber — und das ist das Entscheidende: Wir haben noch immer keinen Frieden. Weder West-, noch Mitteleuropa. Ja, Leipzig und Magdeburg liegen inmitten des deutschen Kernlandes, das wir so gedanklos als „Ostzone“ bezeichnen. Eine gefährliche Gleichgültigkeit, die Städte wie Breslau und Königsberg einfach vergessen läßt, beherrscht unseren politischen Alltag. Der Frieden, den wir erschreiben und auf den wir nach vier Jahren Anspruch erheben, darf niemals ein geteilter, niemals ein „russischer“ oder „atlantischer“ sein. Wir glauben vielmehr, daß es die erste Aufgabe einer künftigen deutschen Politik sein sollte, die gesamtdeutschen Zusammenhänge wiederherzustellen.

Vor allem müssen wir dafür sorgen, daß sich Westdeutschland dem Osten gegenüber nicht völlig verschließt. Im Gegenteil. Das föderalistische Deutschland auf der Basis des Bonner Grundgesetzes wird ein Ordnungsfaktor, dessen politisches und wirtschaftliches Kraftfeld die gewalttätige „Volksdemokratisierung“ der sowjetischen Zone allmählich absorbieren kann. Hier liegt unsere letzte Hoffnung nach der Pariser Enttäuschung.

Demontage und internationale Ölinteressen

Unwirtschaftliche Fischer-Tropsch-Synthese? — Westdeutschland als Einflußgebiet der großen Ölkonzerns

Von unserem ständigen wk-Korrespondenten

Es ist mittlerweile auch dem Letzten klar geworden, daß die Demontagepolitik nicht mit wirtschaftlichen Argumenten begründet werden kann. Traf dies schon für den weitaus überwiegenden Teil der bisher abgeschraubten Werke aller Industriezweige zu, so ist der wirtschaftliche Widerspruch bei den neuerlichen Demontagen der „verbotenen Industrien“, deren ganzer Umfang nach den letzten Meldungen aus London noch nicht abzusehen ist, allzu offensichtlich. Nach englischer Ansicht sind die nach dem Bergius-Verfahren, der Fischer-Tropsch-Synthese und anderen Verfahren in Deutschland arbeitenden Anlagen unwirtschaftlich. Abgesehen davon, daß zahlreiche andere Länder derartige Anlagen bereits besitzen oder aufzubauen bemüht sind, lag das Schergewicht der sechs westdeutschen Fischer-Tropsch-Anlagen nicht auf der Produktionsmenge von 370 000 Jahrestonnen Primärprodukten bei voller Kapazitätsgrenzen, sondern auf der Mannigfaltigkeit in der Verwendung ihrer Erzeugnisse. Immerhin repräsentiert diese Jahresproduktion einen Wert an Grundstoffen von 200 Millionen DM, stellt damit jedoch nur einen Bruchteil des Wertes der daraus verarbeiteten Konsumgüter dar. Ebenso beweiskräftig für die Bedeutung dieser Anlagen ist die Tatsache, daß bei der Aufbereitung des Erdöls nach dem Hydrierungsverfahren 15,9 Dollar pro Tonne Treibstoff gegenüber der Einfuhr gespart werden.

Dieser „unwirtschaftlichen“ Rechnung steht die „wirtschaftliche“ der Demontage gegenüber: für je 100 Millionen Mark Anlagekapital werden Deutschland nach dem Schrottwert nur 10 Millionen Mark als Reparationen gutgeschrieben, während allein die Demontagekosten etwa 30 Millionen Mark ausmachen. Der zweite Teil dieser Rechnung sieht so aus, daß durch die Abschraubung der Werke Gelsenberg und Scholven 400 Millionen Mark und der chemischen Werke

in Höhe 350 Millionen Mark an Investitionen vernichtet werden.

Taktik der Labours?

Allen in diesem Zusammenhang geführten Gesprächen an Rhein und Ruhr liegt die Überzeugung zugrunde, daß die britische Militärregierung von dieser Entwicklung wenig erbaut ist und die Gründe für die Demontagemaßnahmen in der Taktik der Labour-Regierung für die kommenden Wahlen zu erblicken sind. Hinter diesen politischen Zielsetzungen der englischen Regierung aber erhebt sich der Hintergrund internationaler Ölinteressen und es erscheint nicht abwegig, auch die Demontage in der westdeutschen Kohleveredlungsindustrie als Teil des Kampfes zwischen den großen englischen und amerikanischen Ölkonzernen Royal Dutch Shell und Standard Oil um den deutschen und letztlich den westeuropäischen Markt anzusprechen. Man erinnert sich dabei der Einflüßkämpfe und Preiskriege, die sich die beiden Exponenten dieser Konzerns, Deterding und Rockefeller, während der letzten 40 Jahre in Mexiko, Kolumbien, Venezuela, Persien, Mesopotamien und auf vielen anderen Welt-Oelmärkten lieferten. Es tauchen bei diesem Rückblick Vorgänge wie das Ringen um die Djambi-Felder auf Sumatra auf, das hochpolitische Formen annahm und zum Austausch scharfer diplomatischer Noten zwischen Washington und den Haag führte. Andere bezeichnende Einzelheiten des internationalen Oelkampfes sind das Scheitern aller internationaler Oelkonferenzen vor dem zweiten Weltkrieg; die von Deterding unterstützte Gründung der „Petroleum Imperial Policy Commission“.

Auch heute treffen die Linien der beiden großen Oelstruts miteinander noch zusammen, wenn auch nicht mehr in dem gleichen Maße wie nach dem ersten Weltkrieg. Als kleines Steinchen in diesem Mosaik der vielfältigen Interessenspunkte kann auch die Demontage der Kohleveredlungs-

betriebe in Westdeutschland angesehen werden. Die Gelsenberg-Benzin A.-G. besitzt Verträge mit der Standard Oil of New Jersey und der Vacuum Oil Co. Der Konkurrent dieses amerikanischen Konzerns, die britisch-niederländischen Deterding-Gruppe, hat gewisse Bindungen zur Union Rheinische Kraftstoff A.-G. in Wesseling. Die Tatsache, daß das Wesselinger Werk nicht unter das Washingtoner Abkommen über die verbotenen Industrien fällt, läßt zweierlei Vermutungen zu: Entweder konnte die englische Oelindustrie ihre Interessen über die britische Diplomatie in Washington besser durchsetzen als der Rockefeller-Konzern oder aber, was jedoch wenig wahrscheinlich klingt, die Standard Oil und die Royal Dutch Shell haben ihre Einflüßsphären in Deutschland schon frühzeitig abgesteckt.

Englische Ölbestrebungen

Welche Version auch immer richtig sein mag, jedenfalls ist schon seit einiger Zeit eine rege Aktivität gerade der Shell-Gruppe in Westdeutschland als künftigem Absatzgebiet zu beobachten. In Hamburg-Harburg wird eine bedeutende Raffinerie gebaut und in Düsseldorf-Reisholz sowie Monheim sollen die bestehenden Anlagen erweitert werden. Das Ziel ist die Verarbeitung ausländischer Oele, vor allem des Venezuela-Oels, an dem England maßgeblich beteiligt ist, und des Oels aus dem Nahen Osten, der als Einflußgebiet der Anglo Iranian Oil Co., der Bahrain Co. und der Kemanshah Petrol Co. gilt. In Fachkreisen spricht man davon, diese englischen Ölbestrebungen in Westdeutschland auch den Hintergrund einer Pressenmeldung abgeben, die vor kurzem andeutete, daß die Oelproduktion im Emsland eine Einschränkung erfahren müsse, weil die Raffinerien in Deutschland das schwere Inlandöl nur unter Schwierigkeiten verarbeiten könnten und Importöle bevorzugt. Diese Argumentation muß erstaunen, denn bisher wurde das Erdöl aus dem Emsland und den Hannoverischen Feldern auch von den deutschen Raffinerien in englischem Besitz ohne weiteres verarbeitet und während des Krieges sogar das hochprozentig bituminöse rumänische Erdöl raffiniert.

Es liegt nahe, hinter diesen Tendenzen politische Motive zu sehen, da das Emsland den wichtigsten Posten der holländischen Gebietsforderungen auf Grund der sogenannten „großen Liste“ darstellt und die Koninlijke Petroleum Maatschappij, die sich eng an die Royal Dutch Shell anlehnt, auch an den Feldern auf der anderen Seite der deutsch-niederländischen Grenze interessiert ist. Sollten nämlich „technische Schwierigkeiten“ die Verarbeitung des Emslandöls behindern und eine Produktionsdrosselung notwendig sein, dann könnte Holland darauf hinweisen, daß Deutschland gar nicht in der Lage sei, das Emslandöl wirtschaftlich zu verwerten. Einstweilen tragen diese aufgezeigten Möglichkeiten lediglich den Charakter von Kombinationen, doch wird es ratsam sein, die internationalen Oelinteressen aufmerksam zu verfolgen und in den Rahmen ihres Interessengebietes auch Westdeutschland einzubeziehen.

Bosch-GmbH entkartellisiert

STUTTGART, 17. Juni (SAZ-Eig. Ber.) Der Firma Robert Bosch GmbH in Stuttgart wurde am Freitag die endgültige „Feststellung und Anordnung“ in dem gegen diese Firma schwebenden Entkartellierungsverfahren zugestellt. In fast allen Teilen der neuen Anordnungen wird auf die früheren Entscheidungen Bezug genommen. So fallen insbesondere das Fünfkörner-Werk Bamberg, die in der amerikanischen und französischen Zone während des Krieges verlagerten Werkteil- und Splitterbetriebe, sowie die Trillike-Werke GmbH, Hildesheim, und die übrigen Tochtergesellschaften unter die Entflechtungsanordnungen. Ausgenommen davon sind die Sundgau-Maschinen GmbH in Giengen und die Eismann GmbH, Stuttgart. Weiter bringt die endgültige Entscheidung gegenüber dem vorläufigen Entkartellierungsbescheid vom 17. März 1948 insofern Verbesserungen, als der Betriebsteil Mülhausen nicht unter die Entflechtungsmaßnahmen fällt. Betüglig der Stuttgarter Instandsetzungsverhältnisse ist der Wortlaut nicht klar. Die Firma Robert Bosch wird gegen diese Anordnung Berufung einlegen.

„Europäische Partei“

FRANKFURT, 17. Juni (DENA). Deutsche Politiker und Publizisten haben in Frankfurt eine „Aktionsgruppe zur Vorbereitung einer europäischen Partei in Deutschland“ gegründet. Die neue Partei soll zunächst in Frankreich und Deutschland ins Leben gerufen werden. Die Aktionsgruppe ist der Ansicht, daß das Ziel der Vereinigten Staaten von Europa nur durch die unmittelbare politische Aktion verwirklicht werden kann.

Deutschland-Rundschaу

VEREINIGTE WESTZONEN

Recklinghausen. Die Satzungen des künftigen westdeutschen (trizonalen) Gewerkschaftsbundes wurden durch eine Konferenz der verschiedenen Gewerkschaftsbände in erster Lesung verabschiedet. — **Nürnberg.** Thomas Mann hat nunmehr endgültig seinen Besuch in Nürnberg für den Monat Juli angekündigt. — **München.** Ein Prozeß gegen die Münchener Rechtsanwaltshilfe Karl Gaab und Dr. Otto Grieschneider beginnt am kommenden Montag. Beide Juristen haben sich wegen falscher Anschuldigung und Übler Nachrede gegenüber Justizminister Dr. Josef Müller zu verantworten.

FRANZÖSISCHE ZONE:

Tübingen. In der Horber Kreisgemeinde Holzhausen ermittelte die Polizei eine Einbrecherbande, auf deren Konto sechs schwere Einbruchdiebstahle kommen. Die Bande setzte sich aus 12- bis 13-jährigen Jugendlichen zusammen. (14).

SOHWETZONEN:

Rostock. Auf dem Gelände der ehemaligen Heinkelwerke in Rostock ist mit den Bauarbeiten zur Errichtung einer Fabrik für Dieselmotoren begonnen worden. (Alle sonst geschilderten Nachrichten: DENA)

Lizenzen Nr. US-112. Herausgeber und Chefredakteur Felix Richter und Karl Wisendick. Redaktionsmitglied: Max Gassenhauer, Helmut Haag, Wilh. Hagenmeyer, Rudolf Jahn, Hans Moku, Dr. W. Oberkamp, Otto P. Paeflign Hildgard Plein, Ad. Rohrbach, Jos. Werner. — Mit vielen Verfassern zusammengezeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar. Nachdruck von Originalbeiträgen mit Genehmigung gestattet, das Zitierenrecht bleibt unberührt. Für unvollständige eingereichte Manuskripte keine Gewähr. — Verleger: Süddeutsche Allgemeine, Zeitungsverlag GmbH, Verlagdirktor Dp. - lsg. Herbert Lehmeier.

Lebensmittelkarten-Fälscher entlarvt

FRANKFURT (SAZ). Eine der bisher größten Lebensmittelkartenfälschungen, die mit der 125. Zuteilungsperiode beginnend, den Schwarzmarkt der Bizone um mehrere Tonnen hochwertiger Lebensmittel bereicherte, ist jetzt von der Frankfurter Kriminalpolizei in mühevoller Kleinarbeit aufgedeckt worden. Die Ermittlungen waren umso schwieriger, als die Fälschungen diesmal von den echten Lebensmittelkarten und nur mit großer Sorgfalt und unter Anwendung von Methoden erkennbar waren, die dem kleinen Mann nicht zu Verfügung stehen. Daher war der Absatz der gefälschten Lebensmittelkarten in allen Großstädten der Bizone sehr groß, und der Schaden, welcher dadurch für die gerechte Verteilung von Butter, Fleisch und Zucker entstand, ist beträchtlich.

Der gleiche Kreis, der sich mit der Fälschung der Lebensmittelkarten befaßte, und der jetzt — mit Ausnahme der Hauptfigur, einem Bulgaren — hinter Gittern auf seine Aburteilung wartet, ist auch an den Fälschungen von Geldscheinen maßgeblich beteiligt. Die Fälscher gingen bei ihrer

unsauberen Arbeit äußerst vorstichtig vor. Sie druckten stets nur soviel Karten, wie ihre „Großverteller“ in Auftrag gaben. In einer kleinen Druckerlei in Frankfurt fand die Kripo, als sie nach langem und nervenaufreibenden Zuwartern schließlich rupakte (es kam darauf an, den ganzen Kreis der Beteiligten zu fassen), einen Probeabzug der falschen Lebensmittelkarten. Außerdem wurde festgestellt, daß der Drucker kurz vor Pflanzung eine neue Druckpresse angeschafft hatte, die er in einer von ihm außerhalb Frankfurt gemieteten Garage unterbracht, da ihm der Boden in der Goethestraße zu heiß geworden war. Zusammen mit der Druckpresse wurden die Druckfarben und die Unterdruckmuster der Karten mit etwa 20 000 Bogen bereits zugschnittenen Papiers von der Frankfurter Kriminalpolizei sichergestellt.

Das 125. Jubiläum einer unrühmlichen Einrichtung — der Bewirtschaftung von Nahrungsmitteln — hat durch die Festnahme der Fälscherbande zusätzlich einen unrühmlichen Akzent erhalten. We.

werde dicht neben dem Posten stehen; Falls er schläft, wird der Schuß in die Luft gehen.“

Da reichte sie ihm aufatmend die Hand.

Der Gefängnisdirektor von St. Malo empfing Dodd mit einem Freudenanbruch und rief seinen medizinischen Freund herbei, der das Experiment durch seine Gegenwart wissenschaftlich verschönern sollte.

Gegen Abend wurde der Posten instruiert, ein junger Mensch, der mit geschuldetem Gewehr vor der Front des Gefängnisses auf und ab tappte.

Dodd hatte die Brieftasche verschmürt und gab sie nicht aus der Hand. Mit Leichtigkeit konnte man mit dem aufgepanzten Seitengewehr bis an das Gitter des Zellenfensters reichen.

„Es muß den Anschein haben“, erläuterte Dodd dem Direktor, „als wenn sie ihm von befreundeter Hand zugeworfen würde. Und dazu müssen wir die Nacht abwarten.“

„Famos, famos!“ rief der Direktor und ließ sich die Hände.

Indessen saß Peter Voß auf seinem Schemel und langweilte sich zum erstenmal. Seine Laune war längst nicht mehr auf der Höhe. Er zog den Pfropfen aus dem Loch und rief William Smith an. „He, alter Junge, wie geht's?“

„Danke!“ brumnte der. „Ich breche heute nacht aus.“

„Viel Glück!“

„Brauche ich nicht!“ versetzte William Smith kaltblütig. „Wir haben Neumond. Und die „Margue-

rite“ liegt wieder im Hafen. Morgen vor Sonnenaufgang führt sie nach Jersey. Ich beobachte sie schon seit mehreren Wochen.“

„Aber der Posten!“ warnte Peter Voß.

„Der kriegt eine auf die Nase!“ erwiderte William Smith entschlossen. „Das ist ein ganz grüner Junge.“

„Mach's nur nicht gar zu arg!“ entgegnete Peter Voß. „Der arme Junge ist doch nicht schuld, daß du hier bist.“

„Keine Sorge!“ lachte William Smith. „Ein Mörder bin ich nicht. Dazu fehlt mir das Talent. Aber ich kann boxen. Willst du mitkommen?“

Peter Voß überlegte. Seine Lust, mit zuzubrechen, war in der letzten Zeit ganz bedeutend gewachsen. Auch der Fluchtplan leuchtete ihm ein. Doch was William Smith konnte, das konnte er auch in einer finsternen, regnerischen Nacht brauchen man nicht einmal dem Posten eine auf die Nase zu geben. Sein Meißel war gut, und seine Fensterseilen saßen nicht fester in der Mauer, als die der Nebenzelle. Und so wünschte er seinem Nachbar glückliche Reise und legte sich aufs rechte Ohr.

Er erwachte von einem leichten Fall. Es war stockdunkel in der Zelle. Überrascht fingerte er auf dem Boden herum und fand endlich eine zusammengeknüllte Brieftasche, seine Brieftasche! Beim ersten Griff hatte er sie erkannt. Er stand, als hätte ihn der Blitz getroffen.

Das war Dodd! Er hatte ihn entdeckt! Und nun war er die Tasche herein, um die Identität festzustellen!

Peter Voß sprang zum Loch und riß den Pfropfen heraus.

„William Smith!“ flüsterte er. „Ich komme mit.“

„Dann ist es aber höchste Zeit!“ erwiderte jener und begann sofort mit dem Meißel der Mauer zuzubeißen. Da rasselten draußen Schlössel.

„Der Wärter!“ flüsterte Peter Voß, verstopfte das Loch, warf die Brieftasche hin, wo sie gelegen hatte, und legte sich nieder.

Schon trat der Wärter herein mit einer außergewöhnlich hellen Laterne. Daran erkannte Peter Voß, daß etwas Besonderes los war.

Der Wärter leuchtete durch die Zelle, ließ die Brieftasche liegen, als sähe er sie nicht, und leuchtete Peter Voß ins Gesicht, der keine Miene verzog und schnarchte.

Die Zellentür schloß sich wieder. Draußen auf dem Gang stand Dodd mit dem Direktor und dem Neurologen.

„Er schläft!“ meldete der Wärter. „Die Tasche liegt noch da, wo sie hingefallen ist.“

„Wir müssen also bis morgen warten!“ erklärte Dodd und trat zurück. „Am besten ist, Sie lassen den Mann gänzlich ungestört. Der Fall liegt zu kompliziert.“

Und der Neurologe nickte zustimmend.

Fortsetzung folgt

PETER VOSS

DER MILLIONENDIEB

Roman von Ewger Seeliger

12. Fortsetzung

Nachdruck verboten!

Copyright by E. G. Seeliger

Er dampfte nach Southampton zurück und war am nächsten Morgen in Brighton. Polly saß in einem bequemen Stuhl vor der Kurkapelle, die eben den Brautmarach aus „Lobengrin“ intonierte.

„Ich habe ihn!“ flüsterte er ihr zu. „Wo ist er? Wo ist er?“ rief sie außer sich und zog ihn zum Strand herunter.

Und er erzählte ihr alles wahrheitsgetreu.

„Im Gefängnis!“ stöhnte sie auf. „Als Schmuggler? Wie schrecklich! Sie müssen ihn befreien.“

„Das ist meine Absicht!“ sprach er ernst. „Ich brauche zu diesem Zweck die Brieftasche; da hinein werde ich die nötigen Instrumente legen. Die Brieftasche werde ich ihm mit Hilfe des Direktors in die Hände spielen.“

„Und er erzählt ihr alles wahrheitsgetreu.“

„Dann kommt er ins Sanatorium, wo er Zeit hat, sich zu besinnen!“ beruhigte er sie. „Aus meinem Plan ersehen Sie, wie ernst ich es mit unserem Vertrag nehme. Ich gehe jetzt, etliche Feilen und Sagen zu kaufen, die ich in dieses Blatt wickeln und in die Tasche legen werde.“

„Aber wenn ihm etwas passiert!“ rief sie. „Wenn der Posten auf ihn schießt!“

„Sein Leben ist zwei Millionen Dollar wert!“ erwiderte er. „Ich

Wir werden am Tage die Flagg der Union und bei Nacht zwei rote Laternen ausstecken.“

Nun begann sie zu begreifen. Hastig holte sie die Brieftasche ihres Mannes herbei und schrieb auf ein Blatt, was ihr Dodd diktierte. Nachdem sie ihren Namen darunter gesetzt hatte, nahm Dodd das Blatt und die Brieftasche an sich.

„Und wenn wir ihn auf dem Schiff haben?“ fragte sie gespannt.

„Dann werden wir ihn schon zur Vernunft bringen!“ lächelte Dodd siegesgewiß. „Das heißt, wenn es überhaupt möglich ist. Ich hoffe aber, daß er sich durch Ihre Gegenwart veranlaßt fühlen wird, die zwei Millionen herauszugeben.“

„Und wenn er sich dennoch weigert?“ rief sie und sprang auf.

„Dann kommt er ins Sanatorium, wo er Zeit hat, sich zu besinnen!“ beruhigte er sie. „Aus meinem Plan ersehen Sie, wie ernst ich es mit unserem Vertrag nehme. Ich gehe jetzt, etliche Feilen und Sagen zu kaufen, die ich in dieses Blatt wickeln und in die Tasche legen werde.“

„Aber wenn ihm etwas passiert!“ rief sie. „Wenn der Posten auf ihn schießt!“

„Sein Leben ist zwei Millionen Dollar wert!“ erwiderte er. „Ich

Wladimir und die westliche Zivilisation

Was mir in Königshütte auffiel — Oberschlesischer Spaziergang 1949

Durch den Vorschlag des Ministerpräsidenten Arnold, eine deutsch-polnische Heimatgemeinschaft zu bilden, wird das Interesse der Öffentlichkeit erneut auf die deutschen Ostgebiete gelenkt. Wie es heute in der ober-schlesischen Stadt Königshütte unter polnischer Verwaltung aussieht, schildert unser Mitarbeiter Sülesius, der Gelegenheit hatte, sich bei Augenzeugen hierüber zu unterrichten.

Wieder hat die alte, ober-schlesische Industriestadt ihr Gesicht gewandelt. Wenn man sie in den ersten Jahren nach Kriegsende durchschritt, sah man verhärmte Menschen, den Hunger ins Gesicht geschrieben, die nur allzuoft die gestoppte Wattlejacke trugen, weil sie ihre eigenen Kleider auf dem „Freien Markt“ an textilhungrige Polen verkauft hatten, um das nackte Leben zu fristen. Heute arbeitet Königshütte wieder. Allein 7000 Menschen wandern jeden Tag in die Hütte. Das sind nicht allzuviel weniger als nach dem ersten Weltkrieg. Damals zählte die Belegschaft in dem nicht rationalisierten Betrieb etwa 10 000 Mann.

Milch und Seife Mangelware

Wladimir, der vor seiner Option für Polen Werner hieß, warf mich im Morgengrauen aus dem Bett: „Du willst doch was sehen, also los!“ Durch die vertrauten Straßen, die vom Krieg verschont geblieben waren, flutete das Leben des beginnenden Arbeitstages. Männer und Frauen in blauen Arbeitsanzügen eilten der Hütte und den Gruben zu. Es schien mir sehr früh für diesen Betrieb, da die Uhr erst 7/8 zeigte. Ich wurde aber belehrt, daß im Zeichen der „Leistungsteigerung“ und der „neuen Arbeitsdisziplin“ jeder bereits 10 Minuten vor Schichtbeginn den Pfortner passiert haben müsse. Das gilt auch für die Angestellten und Beamten, die eine Stunde später die Straße bevökern, denn das Büroleben beginnt um sieben Uhr. Die Eintönigkeit des Bildes war gewichen. Die Frauen, die wir jetzt sahen, waren geschminkt und gepudert, hatten lackierte Nägel und wurden von den männlichen Arbeitskollegen mit Handkuß und Verbeugung begrüßt.

Welch ein Gegensatz zu den Hausfrauen, die ich zwei Stunden später

„Wir danken unseren Kunden“

Selbstmordgespräche waren vor einem Jahr in den vorwärtsreformatorischen Junitagen nicht selten. Das Damoklesschwert „Geldentwertung“ schwebte über allen, und sein Fall schien für viele einem Tode gleichzukommen. Besonders für die dunklen Bahnhofsplatz-existenzen, die ihre stereotypen Worte „Zigaretten, Schokolade“ jedem ins Ohr zischelten. Monatlang war das Gerücht „Währungsreform“ durch die Zeitungen und Kegelvereine geseigert und hatte alle bedrückt. Dreistellige RM-Bank- und Sparkonten wurden eiligst abgehoben und in Butter oder anderen nützlichen Dingen angelegt. Die nützlichen Stellen dagegen versuchten zu beruhigen. Sie sprachen von unabwendbarer Notwendigkeit und prophezeiten das materielle Pafadies auf der kriegszertrümmerten Erde. Im übrigen „Das Leben geht weiter“, beschwichtigten die Zweckoptimisten.

Nach mehrmaliger Verschlebung des „Währungsschnittdatums“ aus technischen Gründen kam endlich die Erlösung der seelischen Spannung um die Zukunft des Geldbeutels in Gestalt einer amtlichen Verfügung der Militärregierungen. Sie erschien in Fortsetzungen, aber sie schaffte klare Tatsachen, leere Banken und Portemonnaies und enttäuschte Gesichter. Zu Hunderten standen am 20. Juni die Bürger Westdeutschlands mit Regenschirmen und Personalausweisen vor den Wechselstuben, um ihr durch Kriegspolitik entwertetes Reichsgeld in D-Mark umzutauschen. Jeder zog mit 40 DM Kopfgüte rechnend nach Hause. Aller Besitze war plötzlich gleich, bis einen Tag später aus verschwiegene Verstecken vergessene Herrlichkeiten in die bisher so öden Schaufenster gestellt wurden, und sich langsam am Stand der „klugen Geschäftsleute“ herauskristallisierte, der ein Zeitalter des Ledenbauens einleitete.

Das Geld begann wieder organisch zu wandern, die Preise schwankten. Einmal hoch, dann wieder tief, und immer wieder beteuerten die Sachverständigen in Frankfurt, „die Wirtschaft entwickelt sich gesund“. Unleugbar ist ein gewisser Wohlstand wieder erreicht worden, und die Geschäftsinhaber könnten eine Leuchtschrift an ihren neuerbauten nachwährungsreformatorischen Häusern anbringen lassen: „Wir danken unsern Kunden“, r-r-r

beim Einkauf beobachte. Sie waren meist schlecht gekleidet und standen vor Milch- und Fleischerläden Schlange, denn gerade Milch ist in den „polnischen“ Großstädten Mangelware, wie zur Zeit auch Seife. Fast alle Geschäfte sind inzwischen öffentliche Einrichtungen (Konsumläden) geworden, der private Handel hat aufgehört zu existieren und jüdische Geschäftsleute, früher typisch im Stadtbild, sieht man nicht mehr. Die wenigen Juden, die der Vernichtung entgingen, haben jetzt gut besoldete Stellen in Industrie und Verwaltung. Jüdische Emigranten sind kaum nach Polen zurückgekehrt. Im übrigen mußten wir bei unserem Spaziergang die Fahrdämme mit Vorsicht überqueren, denn das Auto spielt heute in Polen eine so große Rolle wie nie zuvor. Die engen Straßen waren oft mit Autos verstopft und die Straßenbahnen derart überfüllt, wie man es früher nie erlebt hatte.

New look — auch in Polen

Die Frauen trugen wochentags zwar immer noch den kurzen Rock. Aber sonntags sah ich überall lange, weite Kleider, vielgestaltig in Farbe, Form und Material. Hüte in allen Variationen, mit Blumen und Bändern reichlich garniert und viele bunte Schuhe, oftmals mit Kork-sohle, die als besonders elegant gilt und den Schuh gegenüber dem normalen um das Doppelte verteuert. Auch die Männer sind der „westlichen“ Zivilisation nicht abgeneigt. Ihre Hüte zeigen breite Krempe. Ihre Jacken sind lang und lose und haben lange Revers, während die Hose zwar nicht eng, aber kürzer geworden ist. Reine Wolstoffe sind selten und sehr teuer. Dagegen liebt

Genossen unter sich

Jugoslawien im kominformierten Kreuzfeuer

Von unserem IPK-Mitarbeiter

In der Nähe von Breslau fand eine Tagung des Kominform statt, auf der — wie gutinformierte Kreise behaupten — in erster Linie die Stellung Jugoslawiens innerhalb des Kominform sowie gegen Tito zu ergreifende Maßnahmen erörtert wurden.

Nach dem letzten scharfen Notenwechsel zwischen der jugoslawischen Regierung und dem Kroml, der zum erstmaligen offiziellen Beschildigung Tito-Jugoslawiens gegenüber Moskau und eine ebenfalls zum erstmaligen außerhalb des bisherigen Kominform-Rahmens äußerst scharfe Entgegnung offizieller sowjetischer Regierungsteile brachte, nehmen sowohl der propagandistische und politische Krieg der Staaten des Ostblocks gegen Jugoslawien als auch die Gegenangriffe Titos an Stärke und Heftigkeit von Tag zu Tag zu.

Die in Moskau erscheinende „Kampfschrift“ emigrierter Feinde Titos „Für ein sozialistisches Jugoslawien“ übertrifft dabei alle anderen kommunistischen Organe in der Sowjetunion selbst sowie in deren Satellitenstaaten an wütenden Ausfällen gegen den Belgrad-Marschall. Als Beispiel genügen bezeichnende Schlagzeilen, wie „Die nationalistische Tito-Clique — eine antirevolutionäre trotzkistische Bande“, „Die Kolonisationspläne der jugoslawischen Trotzkisten sind entlarvt“ oder „Der Chauvinismus der Tito-Clique — eine Waffe der imperialistischen Balkanpolitik“ und schließlich „Die neue Welle des Tito-Terrors in Jugoslawien“.

Nach den neuesten Berichten aus Belgrad scheint Marschall Tito nunmehr entschlossen zu sein, seine bisherige Politik, die auf eine Spaltung zwischen Stalin und dem Kominform abgestimmt war, aufzugeben und seinerseits zum Angriff gegen den gesamten Ostblock anzutreten. Anzeichen dieser neuen Taktik Belgrads sind unter anderem die immer häufiger werdenden Zusammenstöße jugoslawischer und ungarischer Grenz-wachen, wobei solche „Plänkeleien“ selten ohne fünf bis sechs Tote auf beiden Seiten ausgehen. Wie man sieht, schießen sich also Genossen von hüben und drüben in aller Seelenruhe über den Haufen, und weder scharfe Noten aus Belgrad und Budapest konnten bisher erreichen, daß dieses wenig linientreue Scharfschützen über die Grenzlinsen hinweg eingestellt wird. In Ungarn werden Angehörige der jugoslawischen Minderheit wegen angeblicher Spionagetätigkeit für Tito öffentlich verurteilt und eingekerkert, während einige Kilometer südlich der Drau ungarische Landarbeiter kurzerhand eingesperrt werden, jedoch nicht, ohne sich vorher von der Härte jugoslawischer Gewehrkolben überzeugt zu haben.

Unserem modernen Zeitalter entsprechend, wird der balkanische Bruderkampf natürlich auch im Aether ausgefochten, wobei sich die

es die Herrenwelt, sich in lose gearbeitete Wettermäntel zu kleiden, deren Vorgänger die „Kanadeflits“, amerikanische demilitarisierte Jacken, gewesen sind. Es ist überhaupt deutlich, daß die ersten Nachkriegslieferungen an Lebensmittel und Textilien aus Amerika gekommen waren.

Das deutsche Gesicht blieb

Überall aber schaut das alte, deutsche Gesicht der Stadt durch den neuen polnischen Firnis hindurch. Gartenzäune, Verwaltungsbauten, Kaffees sind trotz der neuen Aufschriften geblieben, was sie waren. Die Erinnerung wird auch dann nicht ausgelöscht, wenn statt „Kaffee Klubsch“ heute „Dancing“ über der Tür steht und damit angezeigt ist, daß es sich um eines der wenigen Musikkaaffees der Stadt handelt. Die Straßenbahn brachte mich auch noch hinaus in das Vorgelände der Stadt, wo neue Siedlungen für kleine Leute entstehen. Einfamilienhäuser in allerneuester Zweckmäßigkeit wachsen aus dem Boden, um die in Königshütte schon immer vorhandene Wohnungsnot einzudämmen. Vom Bauamt erfuhr ich jedoch, daß es noch Jahre bis dahin dauern wird. Im übrigen aber hat man auch in Königshütte den Frauen Tür und Tor zu allen Aemtern und zu jeder Verantwortung geöffnet. Da zehn Prozent der Hüttenbelegschaft Frauen sind, hat man ihnen 10 Prozent der Mandate im Betriebsrat gegeben, und die Stadt hat auch eine Vizebürgermeisterin. In starkem Maße bestimmend ist bei all dieser Aufbauarbeit noch heute die Lebenskraft der Deutschen, die für Polen optieren, um in der alten Heimat bleiben zu können.

Genossen unter sich

Jugoslawien im kominformierten Kreuzfeuer

Von unserem IPK-Mitarbeiter

Kommentatoren der einzelnen Sender in vulgären Redensarten zu überbieten versuchen. Ausdrücke wie „Mörder“, „Banditen“ und ähnliches gehören bereits zum Sprachschatz dieser Wellenduelle, während in den gegenseitigen diplomatischen Protestnoten harmlosere Ausdrücke, wie z. B. „Reaktionäre“, „Trotzkisten“ und „Faschisten“ einander an die gleichgeschalteten Häupter geschleudert werden.

Es geht also auf dem Balkan wieder einmal drunter und drüber und es bleibt nur zu hoffen, daß diese internen Reibereien in diesem ewigen „Pulverfaß“ Europas eines Tages nicht wieder Anlaß geben werden zum Ausbruch eines europäischen oder gar eines Weltkrieges, wie es ja schon einige Male der Fall gewesen ist. In Belgrad wie auch in den anderen Hauptstädten der baltischen Satelliten Moskaus rechnet man allerdings mit einer weiteren Verschärfung des Kampfes, dessen bisheriger Verlauf bereits das gesamte politische Leben in Südost-Europa überschattet.

Macao — ein Hafen des Lasters

Die kleine portugiesische Kolonie wurde Weltummelplatz der Schmuggler

Gäbe es eine Rangliste der verführtesten Städte der Welt, würden mitliehen Marseille, Suez oder Bombay die ersten drei Plätze einnehmen, sondern an ihrer Spitze müßte die kleine portugiesische Kolonie Macao mit weitem Vorsprung stehen. Ein freier Hafen mit niedrigen Steuersätzen und von einer schlafrigen Regierung verwaltet, so ist Macao seit langem der Tummelplatz nicht nur der Schmuggler, sondern auch der reichen und abenteuerlustigen Geschäftsleute des Fernen Ostens. Reiche chinesische Kaufleute machen gern den 35-Meilen-Ausflug von Hongkong nach Macao, wo sie die Mädchen ebenso wie den guten Wein Macaos genießen können und einen Hauch der alten Welt verspüren. Die baumbeschattete Praya Grande Avenue, die den Hafen umsäumt, ist übersät mit Vergnügungsgärten und Spielunen aller Gattungen. Hier gelten keinerlei Schranken, hier kann sich jeder nach Belieben gehen lassen.

Das Hauptgeschäft Macaos liegt im Schmuggel. Die Portugiesen haben China gestattet, in Macao ein Zollamt zu errichten, das durch einen britischen Kontrolleur geleitet wird. Ein Häuflein von 350 Mann und sechs Kanonenboote unter Führung von ehemaligen Offizieren der britischen Marine sollen dem Gesetz Achtung und Recht verschaffen. Doch stehen dieser kleinen Streitmacht riesige Flotten von „Schlangenbooten“ gegenüber, ihre Insassen blicken auf diesen kleinen, schmalen chinesischen Dschunken eine eng verbundene Gemeinschaft von kaufmännischen Abenteuern, zu denen sich auch Tau-



„Ich werde ja immer magerer...“
Karikatur: Holma! Beyer

Mindszenty ein gebrochener Mann

„Er erwacht allmählich aus einem hypnotischen Schlaf“

Ein Würdenträger der katholischen Kirche erklärte, daß Kardinal Mindszenty ein gebrochener Mann sei. Der stellvertretende ungarische Ministerpräsident Mathyas Rakosi habe kürzlich geäußert „grundsätzlich hätten wir nichts dagegen, Kardinal Mindszenty in nächster Zukunft aus dem Gefängnis zu entlassen, damit er sich in ein Sanatorium begeben oder ins Ausland fahren kann.“ „Er sei“, habe Rakosi weiter gesagt, „gegenwärtig nicht mehr gefährlich und seine Freilassung wäre für uns eine gute Propaganda.“

Der Würdenträger teilte ferner mit, daß die ungarischen Kommunisten sich der Verhaftung Kardinal Mindszents lange widersetzt hätten, da diese das ungarische Volk mehr in die Opposition getrieben hätte, als die Sache wert sei. Das Kominform und die Sowjetregierung hätten jedoch darauf bestanden, daß der Kardinal aus dem Wege geräumt werden müsse. Die ungarische Regierung sei gezwungen gewesen nachzugeben und sich der kommunistischen „General-line“ anzupassen.

Der Würdenträger erklärte weiter, die Kommunisten hätten Kardinal Mindszenty bedroht, daß sie seine Mutter erschließen würden, wenn er sich nicht gefügig zeige. So erklärten sich die überraschenden Selbstanklagen des Kardinals vor Gericht. Gegenwärtig habe die Mutter die Möglichkeit, ihren Sohn alle drei Wochen einmal zu besuchen. Dieses werde gestattet, um den Gerüchten über seinen Tod im Gefängnis entgegenzutreten zu können. Seit seiner Verurteilung habe auch ein Geistlicher zweimal

Zutritt zu ihm gehabt. Seine Mutter soll geäußert haben, er mache den Eindruck eines Menschen, der allmählich aus einem hypnotischen Schlaf erwacht.

Der Kardinal zeige kein Interesse für politische Fragen und interessiere sich nur für Angelegenheiten privater Natur. Zwei Polizeibeamte seien stets zugegen, wenn er mit seiner Mutter spreche. Im April habe der Kardinal seine Mutter gefragt, ob sie wisse, wann der Prozeß gegen ihn stattfinden werde? Der Polizeibeamte habe sich sofort eingemischt und verlangt, daß das Thema der Unterredung gewechselt werde. (Der Prozeß fand bekanntlich im Februar statt.) up.

Ein westfälischer Wunderdoktor

KREFELD, 17. Juni (DENA). Der „Wunderdoktor Groening“ aus Herford in Westfalen hat nach einem Augenzeugenbericht am Mittwoch in Viersen bei Krefeld vor einer tausendköpfigen Menschenmenge zwei Personen mit Stöhörungen wieder sehend gemacht und Lähmungen bei vier Personen beseitigt. Bei den früher Gelähmten handelt es sich um einen 40-jährigen Mann und drei Kinder im Alter von 14 und 12 Jahren.

Am Rande der Zeit...

... und der Zeitung

„Die Welt ist voll von fesselnden und interessanten Menschen und Geschehnissen. Es liegt nur an uns, die Gelegenheit beim Schopf zu packen.“ Also sprach Fräulein Dr. Janet Vaughan aus Oxford vor einem exklusiven Mädcheninternat in High Wycombe. Am nächsten Morgen stellte man fest, daß zwei Mädchen über Nacht nicht nach Hause gekommen waren. — Bei ihnen hatte wohl die „Gelegenheit-beim-Schopf-packen-Pädagogik“ guten Erfolg...

Vittorio Gasciolo aus Terni ist beunruhigt. Seine Frau Anna gebär ihm am Montag Drillinge — drei Knaben — alles wohlauf. Anna ist bereits Mutter einer Tochter und zweier Knaben — Zwillinge. — „Das versetzt mich in Schrecken“, erklärte Vittorio. „Erst war's eins, dann kamen zwei, nun drei. Wer weiß, wieviel's beim nächsten Mal sind?“ ...

Mit einiger Besorgnis wird darauf hingewiesen, daß die Kropfgefahr in Europa sich vergrößert hat. Man führt das auf zwei Ursachen zurück, einmal auf das Zurückgehen der Westwinde und zum anderen auf das Absinken der Jodproduktion an den atlantischen Küsten. — Ob es freilich soweit kommt, daß eine Mutter zu ihrem Kind sagt: „Du mußt den armen Mann mit aus-lachen, was kann der elend Krüppel denn dafür, daß er kei Kröpfe hat!“ — das wird noch lange Wells haben ...

In einer Kritik über die „Maria-Stuart“-Neueinstudierung in Hamburg hieß es bemängelnd, Mortimer habe in der Schlussszene so behauptet, daß sein Gegner die Klinge gekreuzt, als ob es sich um eine gemeinschaftliche Strickartei gehandelt habe. — Solcherlei könnte man eigentlich nur loben: Sie waren so vom Schillerischen Gern umsoeben, daß sie sich tollends darin verstrickten...

Die Rache der Elefanten

Von Harold Kaiser

Ich traf ihn in der Kneipe einer kleinen afrikanischen Hafenstadt...

„Hören Sie“, begann er sein Gespräch, „auf dieser Safari habe ich meinen tausendsten Elefanten zur Strecke gebracht.“

„O. Sie irren, mein Herr, Elefanten sind dazu da, um mir meinen Lebensunterhalt zu geben, und ob sie nun ausgerottet werden oder nicht, ist mir einerlei.“

Die Jäger und seine Schwarzen konzentrierten sich vollkommen auf die Herde vor ihnen, bis ein Schwarzer durch irgendein Geräusch veranlaßt wurde sich umzusehen...

Nicht allzu lange brauchte ich auf diese Nachricht zu warten. Es schien, als ob mit seiner Rekordzahl von Tausend die erlaubte Grenze überschritten sei.

Die Brille hat sich als modisch reizvolle Bekleidung eigentlich nur in der Form der Sonnenbrille durchgesetzt.

Der Riesenbulle, dessen Zähne weit über 2 m messen mußten, war direkt hinter den Jägern her und trompetete jetzt mit voller Lautstärke...

Die Spuren, die man nachher fand, bestätigten, daß sich die Rache der Elefanten so abgespielt haben mußte, wie der Neger berichtete.

Haftglas ersetzt die Brille

Die Brille hat sich als modisch reizvolle Bekleidung eigentlich nur in der Form der Sonnenbrille durchgesetzt.

Das Haftglas oder die Kontaktschale ermöglicht eine Korrektur des gestörten Sehens in solch vollendetem Maße, wie es mit der Brille, abgesehen von besonderen Fällen, nicht möglich ist.

nisse, das Plexiglas, eignet sich ausgezeichnet für Kontaktschalen. Es ist biegsam, leicht, unzerbrechlich, hat eine angenehme Temperatur und es widersteht selbst den tränenfeuchtesten Augen.

Die Haftgläser werden bereits auch von deutschen Fabriken in seriennmäßigen Sätzen hergestellt, und man kann durch Ausprobieren die richtige Größe und Brechkraft herausfinden.

Sprung ins Leben / Von Georg Büsing

Die Nacht war dunkel und stürmisch. Aufgeregt klatschten die Wogen des Stromes gegen die Betonpfeiler.

Er stellte sich ihm in den Weg, tippte an den Hut und sagte: „Ungegendlich da unten, wie?“

Brandt zuckte die Achseln: „Wer sind Sie? Was wollen Sie?“

„Kann ich mir denken, Helmkehrer — alles verloren, nicht wahr?“

„Ist Ihr Befinden besser, wenn Sie es wissen?“

Runge lächelte. — „Hm, ich habe es mir gedacht. Fast alle sind Helmkehrer und Vertriebene.“

Für welche Augenkrankheiten kann man nun Haftgläser benutzen? Der Anwendungsbereich ist sehr groß. Man kann sie bei Kurzsichtigkeit, Weitsichtigkeit, Astigmatismus, Hornhaut, Lid-, Bindehaut- und Netzhauterkrankungen verwenden.

Der sogenannte Haken, der bei manchen Neuerscheinungen zu finden ist, fehlt bei den Kontaktschalen. Man muß trotzdem heute die Brillenträger noch warnen.

Brandt schwieg. Die Fäuste in den durchlöchernten Hosentaschen öffneten und schlossen sich erragt.

„Wollen Sie morgen bei mir anfangen?“ fragte Runge dann unvermittelt.

Brandt blieb stehen, er atmete schwer, in sein blaßes zergrübeltes Gesicht schoß eine warme Blutwelle.

„Morgen früh, sieben Uhr in der Bau A-G, bei Direktor Runge.“

„Nachgesprungen wäre ich Ihnen, ja. Aber eingestellt hätte ich Sie wohl nicht.“

Das geschäftig schlagende Herz ist vielleicht ein großer, weiter Platz oder die breite Straße, wo sich Läden an Läden drängt.

Städtische Brunnen

Brunnen sind die heimlichen Stimmen der Städte, die mit ihrem kaum hörbaren Rieseln, von den Geschichten der Tage und Nächte erzählen.

Und Du vergißest den Lärm der Fahrzeuge, wenn das klare Naß Deine Hände kühlt.

Das Lärmen der Fahrzeuge beginnt wieder das Rauschen zu überblenden, aber in Dich ist die Ruhe und die Klarheit des Wassers eingekehrt.

„Sei still, ganz still; hörst Du es?“

Renate Singer.

Wiedersehen mit Wilhelm Furtwängler

Heute wie damals dasselbe: Kaum angekündigt, war das Konzert wenige Stunden später ausverkauft.

heute scheint er dem Zuhörer in eysische Felder entrückt, ganz und gar versiegt, gemäßiger im Temperament, ruhiger — aber auch älter.

Statt Beethovens „Coriolan“ begann das Konzert mit Pfitzners drei „Palästrinavorspielen“, eine deutlich symphonische Musik, feierlich und getragen in den Eckstücken.

sich nach dem Gewittersturm friedlich über Wälder und Felder legt. Zum Abschluß Brahms' „IV. Symphonie“.

Albert Heine Dem großen Schauspielers zum Gedächtnis

Auf der Insel Sylt starb Hofrat Prof. Albert Heine im Alter von 82 Jahren. Sein Ruhm wird bleiben, denn sein Leben war ein Stück deutscher Theatergeschichte.

blikum erwies den Philharmonikern die Ehre, die man haben und gern gesehenen Gästen zuteil werden läßt.

gen Theaters. Noch in seinen letzten Tagen las dieser Mann, der unermüdlichen Geistes war, in philosophischen Schriften.

Heine spielte den Mephisto mit Mattkowsky als Faust. Ein Gastspiel in Potsdam wurde zum Triumph.

Heine spielte den Mephisto mit Mattkowsky als Faust. Ein Gastspiel in Potsdam wurde zum Triumph.

tersburg wurde zum Triumph. Aus Potsdam zurückgekehrt, schloß er sich einer jungen Künstlergemeinschaft an, die sich dem schon aufkommenden Naturalismus verschrieben hatte.

Heine spielte den Mephisto mit Mattkowsky als Faust. Ein Gastspiel in Potsdam wurde zum Triumph.

Karlsruhe am Wochenende

In den Außenbezirken der Stadt rumort es. Sie wissen, wie sehr man in Knielingen erboht ist auf die Stadtverwaltung, die vom Bürger nutzen so wenig hält daß sie nicht mehr geben will, als sie unbedingt muß. Der städtische Seismograph hat dieses Vorortbeben gewissenhaft registriert. Man will nun bekanntlich versuchen, durch nochmalige Verhandlungen den Herd des Bebens zu beruhigen.

Aber was ist diese Erschütterung gegen die Durlacher Eruption! Dort will man keine Verhandlungen mehr sondern Abbruch der Beziehungen. Das ist der Unterschied. Und die Bemühungen derer, die „Durlach den Durlachern!“ geben wollen, sind durchaus ernst gemeint. Es sind weder platonische Liebbären, noch diplomatische Kniffe. Es geht hart auf hart in diesem Bemühen, die 750 Jahre alte Stadt am Turmberg von ihrer großen Mutter Karlsruhe — die nach Ansicht der Durlacher Partei eine Stiefmutter ist — zu lösen. Ist sie wirklich so selbstständig, diese Mutter, daß sie ihr jüngstes und wertvollstes und vielversprechendstes Kind vernachlässigt, ja überverteilt zugunsten der anderen Familienmitglieder? Es läßt sich nicht recht denken. Es ist möglich, daß bei der Verteilung der Butterbrot mal ein zu kleines Stück an die Tochter am Berg abgegeben wurde. Welches andere der vielen Kinder der Allmutter Karlsruhe hat nicht gleichfalls mal die kleinste Wurst erwischt? Nun — einige Leute, die dieses hübsche Mädchen mit zweifellos untadeliger Vergangenheit besonders ins Herz geschlossen haben, kennen, wie gesagt, keinen Spaß. Sie meinen, die Zeit der Adoption müsse nun zu Ende gehen und die Tochter müsse über ihr weiteres Geschick selbst bestimmen. Aber sie müssen Beweise antreten. Und die sind nicht leicht.

Noch ist das reizende Durlacher Mädchen — nein, es gibt darüber keinen Zweifel — an den Dingen beteiligt, die, auch für sie, von Karlsruhe aus inszeniert werden. Da beginnt beispielsweise heute die Karlsruher Jugendwoche, mit deren finanziellen Ertrag ein Jugendheim gebaut werden soll. Ein Jugendforum leitet die Woche heute nachmittags ein. Und eine Reihe von großen Veranstaltungen, darunter eine Sonnwendfeier und ein Stadtgartenfest, folgen in der kommenden Woche. Es ist ein gutes und schönes Ziel, das die Karlsruher Jugend da erstrebt. Man möchte wünschen, daß das recht viele erkennen und daß aus vielen kleinen Gaben das wird, was wirklich nützt: ein Jugendheim!

Die kommende Woche bringt allerdings auch eine weniger erfreuliche Angelegenheit: den ersten Bahnräuberprozeß. Er findet vor dem amerikanischen Militärgericht statt, weil es sich bei dem Diebesgut dieser Angeklagten vor allem um Eigentum der Besatzungsmacht handelt. Insgesamt hätte man es lieber gesehen, wenn das Verfahren in einem großen Prozeß durchgeführt worden wäre. Aber einen so großen Gerichtssaal, daß er alle Angeklagten fassen könnte, gibt es ja gar nicht! Man darf nur wünschen, daß die ersten Reihen im Zuschauerraum des Schwurgerichtssaales für die höheren Beamten der Reichsbahn reserviert und von diesen auch eingenommen werden. Damit sich solche Skandale wie die Karlsruher Bahnräuberereien nie mehr wiederholen. Carolus.

Minister Dr Velt Kandidat für Bundesrat wählen

Unter dem Vorsitz von Stadtrat Heller tagte dieser Tage die erweiterte Vertreterversammlung der Sozialdemokratischen Partei. Sie beschloß einstimmig, Wirtschaftsminister Dr. Velt als Kandidaten zu den Bundesratswahlen für den Wahlkreis Karlsruhe zu nominieren. Als weiterer Kandidat wurde Hauptlehrer Metzner, als Vertreter der Flüchtlinge, für die Landesliste gewählt. i)

Forumsveranstaltungen der Stadtverwaltung

Nach dem Vorbild anderer Städte will die Stadtverwaltung Karlsruhe im Einvernehmen mit der Militärregierung in den nächsten Wochen und Monaten öffentliche zur freien Erörterung kommunaler Angelegenheiten Forumsveranstaltungen durchführen. Die einzelnen Veranstaltungen finden für die verschiedenen Stadtbezirke getrennt statt. Das erste Forum dieser Art wird für die Süd- und Südweststadt am 22. Juni, 20.30 Uhr, im Zielersaal, Baumstr. 1, abgehalten. i)

3000 Schwerhörige in Karlsruhe

Die Ortsgruppe Karlsruhe des Deutschen Schwerhörigenbundes hielt diese Tage in Rüppurr eine Versammlung ab, in der Vorsitzender Bartz über die vielseitigen Beratungen und Verhandlungen zum Zusammenschluß des süddeutschen Landesverbandes berichtete. Wie Vorsitzender Bartz in seinem Referat feststellte, liegen die Verhältnisse in Karlsruhe im Vergleich zu Stuttgart, wo den 535 Mitgliedern der dortigen Ortsgruppe ein großes Haus zur Verfügung steht und im Gegensatz zu

Wird Durlach wieder selbständig?

Überparteilicher Ausschub beantragte die Ausgemeindung — Wie die „Durlacher Krise“ entstand

Man kann es den alleingewessenen Durlachern nicht verdenken, daß sie die zwangweise erfolgte Eingemeindung ihrer jetzt mehr als 750jährigen Stadt nicht recht verwunden haben. Für einen rechten Durlacher, dessen Stadt ja schon am Jahre 1197 entstand, waren die Karlsruher Parvenues, Leute, nämlich die es einer Fürstenlaune zu danken hatten, daß dort, wo jetzt ihre Wohnungen stehen, nicht noch immer der Hardtwald sich ausbreitet. Nach Durlach benannte sich einst die größte badische Markgrafschaft und Reservations gegen Karlsruhe, das in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts Residenz geworden war, wirkten noch bis ins 20. Jahrhundert hinein.

Die Zwangseingemeindung

Die Eingemeindung Durlachs im Jahre 1938 kam nicht wie der Blitz aus hellem Himmel. Schon vor 1933 waren Gespräche über eine Vereinigung mit der großen Nachbarstadt geführt worden, ohne daß sie jedoch zu einem konkreten Ergebnis geführt hätten. Freilich, als der damalige Reichsstatthalter und Gauleiter, Robert Wagner, die Vergrößerung der Landes- und Gauhauptstadt durch Hinzugewinnung Durlachs anstrebte, stieß er bei den Durlachern auf Granit: der gesamte Durlacher Gemeinderat wie auch der damalige Bürgermeister lehnten die Verbindung mit Karlsruhe ab. Und diejenigen, die heute die Ausgemeindung verlangen, haben ein schwerwiegendes Argument, wenn sie darauf hinweisen, daß sogar das Bad. Innenministerium den Zusammenschluß der beiden Städte nicht wünschte und daß Robert Wagner sich die Genehmigung für seinen Plan vom Reichsinnenministerium geben ließ. Es herrscht kein Zweifel: Durlach wurde zwangseingemeindet!

Die „Durlacher Konvention“

Im „Dritten Reich“, bis Kriegsende also, bestand selbstverständlich keine Möglichkeit, die geschaffene Situation zu ändern. Ob Durlach während dieser Zeit als selbständige Stadt besser gefahren wäre? Es ist nicht anzunehmen. Aber bald nach der Kapitulation bildete sich ein Ausschub, der sich der gar nicht lange zurückliegenden Selbständigkeit der Stadt erinnerte. Man sammelte Unterschriften für eine Ausgemeindung. Und über 6000 Durlacher unterschrieben. Die „Durlacher Konvention“ jedoch, wie wir sie nennen möchten, das Zugeständnis der Stadtverwaltung Karlsruhe, Durlach mit einem eigenen Stadtrat größtmögliche Selbstverwaltung zu geben, schuf für die Verfechter der Durlacher Unabhängigkeit im Jahre 1946 einen modus vivendi. Viele Beschwerden über die Karlsruher Bürokratie hörten nun auf, ohne daß natürlich alle Unzufriedenheit hätte beseitigt werden können. Und es scheint heute, als hätten die jetzigen Sprecher der Ausgemeindung sorgfältig darüber Buch geführt, in welchen Fällen sie — im Zeitalter der Bewirtschaftung und der Bezugs Scheine! —, ob mit Recht oder Unrecht, eine Benachteiligung Durlachs annehmen könnten.

CDU Durlach wird aktiv

Nach außen hin blieb es jedoch ruhig. Bis plötzlich die Ortsgruppe Durlach der CDU Ende März dieses Jahres in einer Mitgliederversammlung den Beschluß annahm, die Regierung von Württemberg-Baden unter Berufung auf die Verfassung zu bitten, über die künftige Stellung

In Durlach ist es Tagesgespräch, aber im übrigen Bereich der Stadt Karlsruhe wissen nur die Eingeweihten davon, daß in der Jahrhundertlang selbständig gebliebenen Stadt am Fuße des Turmbergs Bestrebungen im Gange sind das im Jahre 1938 zwangswise mit Karlsruhe vereinigte Durlach wieder auszugemeinden. Ein Durlacher Arbeitsausschub hat unter Berufung auf Artikel 98 der Verfassung bereits offiziell eine freie Abstimmung der Durlacher Bevölkerung bei der Landesregierung beantragt. In geheimer Sitzung hat sich der Stadtrat vor einhalb Wochen mit dem Durlacher Problem beschäftigt. Der Kampf des „Überparteilichen Ausschusses“, wie er sich neuerdings nennt, um die Unabhängigkeit Durlachs ist mit einer Unterschriftensammlung soeben auf seinem Höhepunkt angelangt. „Durlach den Durlachern!“ ist die Devise derer, die die Wiederherstellung der Selbständigkeit ihrer Stadt anstreben. Karlsruhe wird, wenn es den Durlachern gelingt, ihre Stadt auszugemeinden, 25.000 Menschen weniger haben. Wird Durlach wieder selbständig? Es handelt sich um eine für Durlach wie auch für Karlsruhe gleich schwerwiegende Frage. — Es ist nicht die Absicht des nachstehenden Aufsatzes polemisch in den zwischen der Stadtverwaltung und dem überparteilichen Durlacher Ausschub ausgebrochenen Kampf einzugreifen. Vielmehr soll versucht werden, frei von allen Bindungen, ein eigenes Urteil zu finden. Die Redaktion.

Stellung zu nehmen, wie sich eine Ausgliederung Durlachs auf die finanzielle Leistungsfähigkeit der Stadt Karlsruhe auswirken würde.

Nicht im „luftleeren Raum“

Die Stadtverwaltung Karlsruhe, der, sowohl hinsichtlich der Person des Oberbürgermeisters wie auch hinsichtlich des Stadtratskollegiums, kein objektiver Beobachter nachsagen kann, sie habe Durlach zugunsten der übrigen Stadtgebiete vernachlässigt, ja, von der man — in Stadtratssitzungen — den Eindruck gewinnen mußte, sie behandle Durlach mit ausgesprochenem Wohlwollen, die Stadtverwaltung Karlsruhe hatte zu den Ergebnissen in Durlach geschwiegen. Erst am Montag dieser Woche hat sie sich dann im „Anzeiger für Durlach und den Pfalzgau“ in einem sehr umfangreichen Artikel zu Wort gemeldet. Hier wird nun dargelegt, daß die Eingemeindung Durlachs im Jahre 1938 nicht im „luftleeren Raum“ vollzog, sondern das Ergebnis lange bestandener Tatsachen und Gründe war. Durlach sei in Jahrzehnten so eng mit Karlsruhe zusammengewachsen, daß im Interesse beider Städte eine Vereinigung geboten war. Die Stadtverwaltung erklärt in diesem Artikel, auf die von der Gegenseite erhobenen Vorwürfe hin, daß für Durlach mindestens ebensoviel ausgegeben wird, als an Steuern von dorther kommt. Und es wird dann, in sehr gründlicher und sachlicher Weise, auf alle Punkte eingegangen, die die Sprecher der Ausgemeindung zum Gegenstand ihrer Kritik genommen haben.

Durlachs eine freie demokratische Abstimmung der Durlacher Bevölkerung zuzulassen. In einer Stellungnahme zu diesem Antrag wird vom Arbeitsausschub der CDU Durlach darauf



Wird im Durlacher Rathaus wieder ein Durlacher Stadtrat tagen? Durr-Firmenich

hingewiesen, daß das ablehnende Verhalten eines Karlsruher Stadtrats gegenüber berechtigten Durlacher Wünschen der dortigen Bevölkerung erst recht die Augen öffnen müßten. „Denn was heute von einem einzelnen Mitglied des Stadtrats vertreten wird“, so heißt es in dieser Erklärung, „kann morgen die Meinung der Mehrheit des Stadtrats in Karlsruhe sein.“

Was war geschehen? Ein Karlsruher Stadtrat hatte sich als einziges Mitglied des Stadtparlaments gegen die Errichtung einer Feuerwache für Durlach ausgesprochen. Freilich hatte der Arbeitsausschub der CDU Durlach weder über das Abstimmungsergebnis (mit allen gegen eine Stimme für die Feuerwache), noch darüber berichtet, daß der betreffende Stadtrat — CDU-Mitglied war! Was dem SPD-Bezirksverein Durlach willkommen Anlaß gab, die Dinge klarzustellen und sich unter Hinweis auf veraltungstechnische und wirtschaftliche Gesichtspunkte gegen die Ausgemeindung Durlachs auszusprechen.

Die Antwort des Landespräsidenten

Inzwischen, datiert vom 11. Mal, kam vom Präsidenten des Landes-

bezirks Nordbaden die Antwort auf den Antrag des CDU-Arbeitsausschusses Durlach. Vier Bedingungen müssen nach diesem Schreiben erfüllt sein, damit der Antrag bearbeitet werden kann: 1. Der Antrag muß der Zustimmung eines großen Teils der in dem früheren Gemeindegebiet wahlberechtigten Einwohner entsprechen; 2. der Nachweis der Zwangseingemeindung muß erbracht werden; 3. Gründe des öffentlichen Rechts dürfen nicht gegen die Rückgliederung sprechen; 4. die finanzielle Leistungsfähigkeit der durch die Ausgliederung berührten Gemeinde muß gesichert sein. Eine Abschrift dieses Schreibens ging an die Stadtverwaltung Karlsruhe, die aufgefodert wurde, insbesondere dazu

Bürgermeister Ritzert gegen Ausgemeindung

Das ist der bisherige Gang der Dinge. Die Meinungen der Befürworter der Ausgemeindung und ihrer Gegner, insbesondere natürlich der Stadtverwaltung Karlsruhe, stehen einander konträr gegenüber. Aber es ist nicht unwichtig, zu wissen, daß außer der CDU Durlach, die anderen Durlacher Parteien die Ausgliederung ablehnen. Freilich befinden sich in dem schon zitierten überparteilichen Ausschub auch einige SPD- und DVP-Vertreter, während umgekehrt in der CDU selbst eine Minderheit sich gegen die Ausgemeindung ausspricht. Die CDU Karlsruhe lehnt die Rückgliederung Durlachs freilich ebenso ab wie alle anderen Karlsruher Parteien.

Nicht unwichtig erscheint uns in diesem Zusammenhang die Stellungnahme des langjährigen früheren Durlacher Bürgermeisters und jetzigen Leiters des Stadtamtes Durlach, Jean Ritzert, der sich in Durlach großer Wertschätzung — auch seitens der Sprecher der Rückgliederung — erfreut. Herr Ritzert erklärte uns, er trete vorbehaltlos für die Beibehaltung des Zusammenschlusses ein, wüsche jedoch eine größere Selbständigkeit des Durlacher Stadtrats gegenüber den Karlsruher Amtsvorständen. Durlach sei so bedeutungsvoll geworden und die wirtschaftlichen Verhältnisse so innig mit denen der Stadt Karlsruhe verflochten, daß die zahlreichen Aufgaben Durlachs nicht mit einer Vorort- sondern nur mit einer Großstadt-Politik gelöst werden könnten.

Kleinräumige Denkweise überholt

Die Ansicht von Bürgermeister A. D. Ritzert deckt sich im Kern mit unse-

rer eigenen Ansicht. Sie ist unbeeinträchtigt von einer der beiden Parteien, weil wir in dieser Frage sowohl die Befürworter der Ausgemeindung als auch die Stadtverwaltung für vereinigt genommen halten. Die Durlacher Bevölkerung hat aber zu bedenken, daß gegenwärtig drei wichtige Einrichtungen fehlen über die ein Gemeinwesen mit 25.000 Menschen heute unbedingt verfügen sollte: Durlach hat kein Krankenhaus, kein Gaswerk, kein Schlachthaus. Auch die eigene Wasserversorgung Durlachs ist unzureichend. Weit bedeutsamer scheint uns jedoch, daß Karlsruhe und Durlach, zwischen denen seit je eine enge Verbindung bestand, seit dem Zusammenschluß eine wirtschaftliche Einheit geworden sind. Die gegenseitigen Bindungen aller Art sind so stark, daß man sich schwer vorstellen kann, wie sie wieder zerrissen werden könnten, ohne daß sowohl Durlach als auch Karlsruhe schweren Schaden nehmen. Zu bedenken ist auch, daß die kleinräumige Denkweise in einer Zeit, da alles zum Gemeinsamen, Größeren strebt, überholt ist.

Dies ist unsere Stellungnahme, die Meinung einer weder den Sprechern der Ausgliederung, noch der Stadtverwaltung verpflichteten Zeitung. Die Durlacher Bevölkerung selbst wird jedoch ein wesentliches Wort mitzureden haben, wie die Entscheidung fallen wird. Und darum ist es gut, wenn sich das Für und Wider der Ausgemeindung vor allem diejenigen gut überlegen, die in erster Linie davon betroffen sind: die Durlacher! Ihre Entscheidung werden dann auch wir respektieren. W.

Aus dem Tagebuch der Fächerstadt

Abgabe von Kakaoerzeugnissen (Schokolade). Auf alle Zuckerabgabepunkte und -marken sowie auf alle Bezugschein- und Großabgabepunkte über Zucker können wahlweise und je nach Vorratlage an Stelle von Zucker Kakaoerzeugnisse abgegeben und bezogen werden. Das Umrechnungsverhältnis zwischen Zucker und Kakaoerzeugnissen beträgt 1:1.

Stadtparkkonzerte. Am Sonntag, den 19. Juni 1949, finden zwei Konzerte statt und zwar von 11.00—12.30 und 16.00—18.00 Uhr. Beide Konzerte werden erstmalig vom Bad. Konzertorchester Karlsruhe, unter Leitung seines Chefdirigenten Wolfgang Marzluft, ausgeführt. Die Programmfolge verspricht abwechslungsreiche Stunden.

„Karlsruher Jugend stellt aus“. Die feierliche Eröffnung der anlässlich der Karlsruher Jugendfestwoche veranstalteten Ausstellung findet am morgigen Sonntag, 11 Uhr, im Konzerthaus statt.

Der Suchdienst des Roten Kreuzes hilft die Angehörigen der Strafgefangenen und sonstigen in der CSR zurückgehaltenen Personen, sich umgehend beim Roten Kreuz, Herrenstr. 39, in der Zeit von 8—12 Uhr, außer Samstags, zu melden. „Jedem sein Bett“. Unter diesem Motto veranstaltet die Flüchtlingshilfe e. V. als Hilfsaktion für Flüchtlinge und Ausgehobene ein Preisrädel mit einem ersten Preis von 10.000 DM. Einsendeschluß: 18. Juli 1949.

Der Tierschutzverein Karlsruhe hält am Samstag, den 18. Juni, 19.30 Uhr, die diesjährige Hauptversammlung in der „Bavaria“ ab. Zur Vorführung gelangen Tierfilme und Tierschutzfilme.

Für die Fachgruppe Maler, Bezirk Karlsruhe, findet am Montag, den 20. 6. 49, 16.30 Uhr, im Gasthaus „Zum Salmen“, Ludwigplatz, eine öffentliche Malerverammlung statt, in der zu den tarif- und lohnpolitischen Fragen Stellung genommen wird. Sämtliche Malergehilfen im Stadt- und Landgebiet Karlsruhe werden

anhalten, diese Versammlung zu besuchen.

Überparteiliche Frauengruppe. Ueber ihre Erfahrungen in den Vereinigten Staaten spricht in der überparteilichen Frauengruppe Frau Anna Haag, M.a.L., am Dienstag, den 21. Juni, 19.30 Uhr, im Aulabau der Techn. Hochschule, Eingang Englerstraße.

Der Männergesangsverein „Silberbund“ veranstaltet am Sonntag, den 26. Juni 1949, 17.00 Uhr, vor dem ehemaligen Staatstheater am Schloßplatz seine traditionelle „Friedrich-Silber-Gedächtnisfeier“. Das Hornquartett des Staatstheaters sowie der 80 Mann starke Männerchor des Vereins werden unter der Leitung von Erich Werner die Feier musikalisch gestalten.

Einsätze der Berufsfeuerwehr. In der Zeit vom 7. 6. bis 13. 6. 49 wurde die Berufsfeuerwehr sechsmal als Sanitätshilfe und viermal bei sonstigen Hilfeeinsätzen eingesetzt. Außerdem wurde durch Unfug ein Alarm ausgelöst.

„Die Pampelmuse“ im „Palais-Café“, Ecke Kriegs- und Ritterstraße, bringt ab Samstag, den 18. Juni, täglich 21 Uhr, ihr neues Programm: „Budenzauber“ (Cabaret vor der Tür).

40jähriges Arbeitsjubiläum. Fräulein Katoline Harzmann vom Kautschukbetrieb Friedrich Hölcher K.G. vormals Geschwister Knopf, konnte dieser Tage ihr 40jähriges Arbeitsjubiläum feiern. Die Jubilarin wurde von der Geschäftsführung durch ein Geldgeschenk geehrt und gleichzeitig der Dank für die 40jährige treue Mitarbeit zum Ausdruck gebracht.

Die SAZ gratuliert. Die Eheleute August Guthmanns, Karlsruhe, Martenstr. 81, konnten am 17. Juni 1949 das Fest der Goldenen Hochzeit begehen. Der Oberbürgermeister ließ dem Jubelpaar die herzlichsten Glückwünsche sowie eine Ehrenspange der Stadtverwaltung übermitteln. — Am 19. Juni kann Andreas Kronenweil, Martenstr. 29a, bei hundertster und geistiger Frische seinen 80. Geburtstag feiern.

Am Dienstag erster Bahnräuber-Prozeß

Mittleres Militärgericht verhandelt gegen sechs Angeklagte

Im Schwurgerichtssaal des Landesgerichts wird am kommenden Dienstag, 10. Uhr, vor dem mittleren amerikanischen Militärgericht unter Vorsitz von Mr. Hartridge die Verhandlung gegen die sechs Hauptschuldigen in der Karlsruher Bahndiebstahlsaffäre beginnen. Auf der Anklagebank werden die ehemaligen Bahnpolizisten Haubennestel und Käpplein sowie zwei weitere Bahnpolizisten und zwei Beamte der Reichsbahn sitzen. Die Anklage wird von Mr. Huebach vertreten. Als Verteidiger fungieren u. a. die Rechtsanwälte Dr. Kämmerer, Dr. Wehowsky und Ahlfelix.

Den Angeklagten wird fortgesetzt der Diebstahl alliierter Eigentums vorgeworfen. (Es handelt sich hier-

bei hauptsächlich um Kaffee, Zucker, Tabak, Schokolade, Fett, Öl, Käse, Seife usw.) Zu der Verhandlung wurden bis jetzt 15 Zeugen geladen. Die Menge der gestohlenen Waren läßt sich im einzelnen nicht mehr bestimmen, doch soll es sich um mehrere Zentner handeln. Die Angeklagten, die sich nach Gestellung einer Kaution zur Zeit in Freiheit befinden, geben ihre Taten im wesentlichen zu. Man rechnet dennoch mit einer etwa zweitägigen Verhandlungsdauer. Die Bevölkerung hat zu dem Prozeß Zutritt, doch steht nur eine geringe Anzahl von Sitzplätzen zur Verfügung.

Die weiteren Beteiligten an den Bahndiebstählen werden in Kürze vor einem einfachen Militärgericht und vor deutschen Gerichten angeklagt werden. MXW.

Verkehrsunfälle

Infolge Außerachtlassens der Vorfahrt stieß auf der Kreuzung der Kriegstraße und Lessingstraße ein Personenkraftwagen mit einem Dreiradlieferwagen zusammen. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt. — Auf der Scharnhorststraße wurde ein Radfahrer, der ohne ein Zeichen zu geben, nach links in die Berliner Straße einbiegen wollte, von einem Personenkraftwagen angefahren und leicht verletzt. pm.

Heimkehrer aus Polen

Am gestrigen Freitag kehrten aus polnischer Gefangenschaft zurück:
 Stadt Karlsruhe: Kuttner, Reinhard (30, 12, 12), Lager Jawischewitz — Rappenburgstr. 64; Staffen, Wilhelm (5, 9, 07), Lager Kattowitz — Leopoldstr. 1a.

Landkreis Karlsruhe: Ellinggen: Maier, Felix (13, 11, 02), Lager Hudakoda; Forchheim: Schröder, Josef (18, 3, 06), Lager Milowitz; Liedolshagen: Wolf, Josef (4, 12, 06), Lager Oppenja; Malsch: Roos, Ludwig (8, 11, 26), Lager Kaaroff.

Eine Bitte des Verkehrsvereins

Der Verkehrsverein schreibt uns: Fragen wie „Was ist in Karlsruhe los?“ werden täglich an die Auskunftsstelle des Verkehrsvereins gegenüber dem Hauptbahnhof gerichtet. Es ist dem Verkehrsverein nur möglich, Auskünfte über solche Veranstaltungen zu erteilen, die dem Verkehrsverein gemeldet sind. Um derartige Anfragen erschlöpfend beantworten zu können, bittet der Verkehrsverein, ihn rechtzeitig von Veranstaltungen jeglicher Art in Kenntnis zu setzen, möglichst unter Übersendung eines Programms. Dies gilt für Vereine, Verbände, Organisationen, Behörden, wie auch für die Kabarett, Kaffees, Gaststätten usw. Diese Veranstaltungen werden kostenlos in den Veranstaltungskalender „Karlsruhe von Woche zu Woche“ aufgenommen, der jeweils zum 1. und 15. eines Monats erscheint. Die Meldungen müssen spätestens bis jeweils 25. bzw. 10. eines Monats für die folgende Monatshälfte eingegangen sein. Es liegt im eigenen Interesse der Veranstalter, von dieser Werbemöglichkeit durch rechtzeitige Bekanntgabe der Veranstaltungen an den Verkehrsverein Gebrauch zu machen. V.a.

Was ist mit dem Trinkwasser?

Die Karlsruher Bevölkerung und insbesondere die Hausfrauen sind über den unangenehmen Geruch und Geschmack des Trinkwassers seit Wochen unglücklich, wie auch aus unseren Leserbriefen hervorgeht. Nachstehend nehmen nun die Stadt Werke zur Trinkwasserfrage Stellung.

Die Stadt Werke teilen mit: Das von den Stadt Wasserwerken geförderte Grundwasser ist nach den Ergebnissen der laufend durchgeführten chemischen und bakteriologischen Untersuchungen ein gesundheitlich einwandfreies Trinkwasser. Die Militärregierung hat als vorbeugende Maßnahme gegen Seuchengefahr für alle Orte, an denen sich amerikanische Dienststellen befinden, die Trinkwasserchlorung angeordnet und die Höhe der Chlorgabe festgelegt, damit das Wasser eine keimtötende Wirkung erhält. Im Hinblick auf den unangenehmen Chlorgeruch und Chlorgeschmack des Trinkwassers bei der derzeitigen Chlorgabe und mit Rücksicht auf die Tatsache, daß das geförderte Grundwasser von hygienisch einwandfreier Beschaffenheit ist, bemühen sich die Stadt Werke laufend, die Genehmigung für eine geringere Chlorgabe zum Trinkwasser zu erhalten. Die Stadt Werke hoffen, daß diese Bemühungen Erfolg haben.

Für die Zubereitung geschmackempfindlicher Speisen und Getränke wird empfohlen, das Wasser nicht unmittelbar dem Zapfhahn zu entnehmen, sondern abgestandenes Trinkwasser zu verwenden. Von der Verwendung von Wasser aus Gartenwasserpumpen und dergl. zu Trink- und Kochzwecken muß aus gesundheitlichen Gründen dringend abgeraten werden.

Prozesse der Woche — kurz belichtet

Johannes vergab seinen falschen Geburtstag — „Papierfamilie“ bezog 3 Jahre Lebensmittelkarten

Verspätet aus englischer Kriegsgefangenschaft war im Herbst 1948 Johann Sch. aus Odenkirchen zurückgekehrt. Gemeinsame Diebstahlfahrten mit einer englischen Freundin hatten seine Heimreise verzögert. Zu Hause eingetroffen, bummelte er durch Bismarckpark, wobei er mit erschwindelter Fahrkarte schwarz fuhr. Falsch waren auch seine Ausweispapiere. Der Karlsruher Polizei fiel er dadurch auf, daß er sein falsches Geburtsdatum nicht im Kopfe hatte. So standen am Ende seiner Schwindelfahrt zwei Monate Aufenthalt in sicherer Unterbringung.

Im Gefängnis hatten sich Rudolf K. und Heinz B. angefreundet. Auf freiem Fuß trafen sie sich an gleicher Arbeitsstätte wieder. In einer Januarnacht entwendeten sie als durch dick und dünngelungene Freunde gemeinsam aus einer Garage ein Auto, das sie nach kurzer Schwarzfahrt stehen lassen mußten, weil der Motor streikte. Zusammen saßen sie auf der Anklagebank. Die beiden Unzertrennlichen wurden wieder ins Gefängnis, den Ausgangspunkt ihrer Freundschaft zurückkehren: Rudolf für 14 und Heinz für 15 Monate.

Eine Gespenterfamilie, die in der Kartei der Bezirksstelle West ein

papiernes Dasein führte, setzte eine Angestellte des Ernährungsamts in die Welt. Drei Jahre lang bezog sie die Lebensmittelkarten der „papierernen“ Familie. Auch die erste Kopfgehirne von zweimal 40 DM ließ sie sich für „Beckers“ aushändigen. Sie hatte indes nicht den Mut, auch die zweite Kopfgehirne zu beziehen, da sie keine Kennkarte für die Eheleute Becker besaß. Es fiel nach dem Tage X auf, daß Beckers die zweite Kopfgehirne verheimlichte. Polizeiliche Nachforschungen ergaben deren Daseinslosigkeit und ihre geistige Urheberin mußte sich vorm Landgericht wegen Urkundenfälschung im Amt, Wirtschaftsvergehen und Betrug verantworten. Die Angeklagte, die darauf abhob, daß an der Wiege ihrer Idee der Hunger Pate gestanden hat, bekam mit Milderungsgründen 5 Monate zugeteilt.

Der 46jährige Otto G. nahm in Durlach anlässlich eines nächtlichen Schulbesuchs eine heimliche Entzweiung des Speichers vor, indem er aus dort aufgestellten Kisten und Koffern eine Anzahl Wäscheartikel in einem Rucksack mit nach Hause nahm und später verkaufte. Für diesen verspäteten Schulbesuch muß der der Schulbank längst entwichene Sünder zwei Monate sitzen.

Aus der Straftat, wo er sieben Monate wegen Diebstahls und Betrügereien in Hotels verbrüht, erschien auf der Anklagebank der 28jährige Hans N. aus Danzig, der auf eine bewegte Vergangenheit zurückblickt. Als 1939 die deutschen Truppen in Danzig einzogen, flüchtete er als Halb Jude, um nicht verhaftet zu werden. In Palästina konnte er sich nicht einleben. 1942

ging er nach Ägypten, wo er als Deutscher interniert wurde. Nach seiner Entlassung wurde er in Italien wieder eingesperrt. Ende Juli entließ man ihn im Münsterlager als Zivilinternierten. Überall versuchte er unterzukommen und Arbeit zu finden, aber nirgends erhielt er Zuzugsgenehmigung. So wanderte er, gelegentlich stehend und schwindelnd, durch Westdeutschland, verschiedene Hotels mit seiner Anwesenheit behrend. Fünf Tage wohnte er in einer Pension in Bad Neuenahr. Seine Barschaft hatte er am Spieltisch verloren. Daher stahl er aus der Wohnung des Pensionsinhabers eine Reihe wertvoller Schmucksachen, einen Anzug, einen Pullover, eine Pyjamahose und amerikanische Seife. Seine Zechen von 82 DM blieb er schuldig, als er heimlich unter Mitnahme des Zimmerschlüssels flüchte. Vor dem Strafrichter gab er den Zechbetrag und die Hoteliebstähle zu, unter der Versicherung, daß damit sein Schuldkonto endgültig abgeschlossen sei und nichts mehr nachfolge. Unter Einrechnung der kürzlich bezogenen sieben Monate wird dieser windige Gast eine gut gesicherte Pension für einen einjährigen Aufenthalt beziehen, ohne jeden Kornfort. ht.

Parteien haben das Wort

Hundesteuer 1949

Von der kommunistischen Stadtratsfraktion wurde die Forderung der Hundesteuer in Karlsruhe in der alten Höhe für das Steuerjahr 1949/50 beantragt. Die Beantragung wurde von der Stadtverwaltung nicht berücksichtigt und die Hundesteuer im Amtsblatt für den Stadtkreis Karlsruhe bis zum 15. Juni zur Zahlung im Betrag von 72.— DM aufgerufen.

Die Stadtverwaltung will die endgültige Festsatzung des Steuersatzes für Hunde der Beratung des Haushaltsplanes vorbehalten. Bei der Bevölkerung wird durch dieses Verfahren der Eindruck erweckt, als sei die Hundesteuer durch den Stadtrat schon endgültig festgesetzt. Nachdem die Steuervorlage in die Öffentlichkeit gebracht wurde, wäre es Pflicht der Stadtverwaltung gewesen, den Antrag der kommunistischen Stadtratsfraktion auf Herabsetzung der Hundesteuer und progressive Gestaltung der Steuersätze vor Verkiindigung im Amtsblatt in einer Stadtratssitzung zu behandeln.

Nachdem dies nicht geschehen ist, macht die kommunistische Stadtratsfraktion alle Hundebesitzer darauf aufmerksam, daß keinerlei Zwang zur sofortigen Bezahlung des ganzen Steuerbetrags besteht und daß die Steuerpflichtigen die Möglichkeit haben, vorerst nur ein bis zwei Zwölftel der Hundesteuer zu entrichten, bis der Stadtrat über die endgültige Steuerhöhe entschieden hat.

Für die kommunistische Stadtratsfraktion:
 gez. Friedrich K. H. Dietz,
 Fraktionsvorsitzender.

2500 Abc-Schützen in Karlsruhe

Bei den Kriegsjahrgängen erheblich mehr Knaben als Mädchen

Erinnern wir uns noch an die Jahre 1942 und 1943? Der Krieg machte sich damals auch in der Heimat schon recht unangenehm bemerkbar. Fast alle Väter der jungen Familien standen im Feld und kamen immer seltener nach Hause. Staltingrad, der düstere, blutige Schatten, hatte sich über uns gezogen. Die Kinder, die damals geboren wurden, litten schon sehr unter der allgemeinen seelischen und leiblichen Not, die sich Tag für Tag verstärkte und besonders durch die Verminderung und Verschlechterung der Nahrungsmittel auch für sie fühlbar wurde. Was das alles nicht erst vorgestern? Und doch liegen zwischen damals und heute die furchtbaren Jahre des zu Ende gehenden Krieges und der bitteren Nachkriegszeit.

Jetzt sind die Säuglinge von einst schon groß. Am vergangenen Dienstag wurden sie zum Besuch der Volksschule angemeldet. Bei der Aufnahme der Kleinen wurden in oft erschütternder Weise Not und Elend der hinter uns liegenden sechs Jahre offenbar. Hier mußte der Lehrer ein Kreuz hinter den Namen des Vaters schreiben, dort berichtete die Mutter mit traurigem Gesicht, der Vater sei noch vermißt. Dann kam eine Großmutter mit ihrem Enkelkind an: Der Vater war bei der SS und ist in Polen verschollen, die Mutter des unehelichen Kindes hatte sich aus dem Staub gemacht und ihren Eltern das in verwirrten Kriegsjahren gezeugte Kind hinterlassen. Später waren Namensänderungen zu beurkunden, da sich die Mutter inzwischen von dem nur in kurzer Urlaubszeit geliebten Mann getrennt und einen andern geheiratet hatte.

Darauf stand in einer Urkunde die Religionsbezeichnung „gottgläubig“, wozu man sich aus Konjunkturgünden hatte umbauen lassen; jetzt aber will man wenigstens das Kind wieder in den Schoß der ursprünglichen Religionsgemeinschaft aufgenommen wissen. Dann erschien eine Mutter ohne Papiere, weil sie ihr auf der Flucht aus dem Elsaß, eine andere, weil sie ihr auf der schrecklichen Fahrt von Ostpreußen übers Wasser verlorengegangen waren. Schließlich trat noch eine Mutter herein, die mit der Linken ihr Kind führte und am selben Arm die Tasche trug; aus dem rechten Mantelarm aber hing eine behandschuhete Prothese; Folgen einer Bombennacht.

Den Kleinen selbst war dies alles in den wenigen Augenblicken der Aufnahme natürlich kaum anzumerken. Sie ahnen ja gottlob meistens nichts von dem Schicksal, das mit ihnen großwächst. Mit großen, vertrauensvollen Augen sehen sie sich den aufnehmenden Lehrer an.

So kamen im Laufe des Tages immerhin rund 2500 Abc-Schützen in die Karlsruher Schulhäuser. Genau gesehen waren es 1398 Knaben und 1091 Mädchen, zu denen sich in den nächsten Tagen wohl noch etliche Nachzügler gesellen werden. Das Überwiegen der Jungen zeigt sich übrigens in den meisten der bisher aufgenommenen Kriegsjahrgänge, so daß man in etwa zwanzig Jahren nicht mehr von einem Überschluß der zur Heirat heranreitenden Mädchen wird sprechen können. Ge.

Bunte Kurznachrichten aus Südwestdeutschland

Raubüberfall auf Kiosk-Inhaberin

Konstanz. (SWK). Als die Besitzerin eines Kiosks nach Feierabend in ihre Wohnung zurückkehren wollte, wurde sie im Hausdurchgang plötzlich überfallen und niedergeschlagen. Die Frau setzte sich jedoch energisch zur Wehr und rief gellend um Hilfe. Daraufhin suchten die Täter, die der Überfallenen die Tagesentnahme zu rauben versucht hatten, das Weite.

Sie wollen keine Viehreiber sein

Freiburg. (E.H.). In den im Lande Südbaden stattfindenden Bürgermeisterversammlungen erklärten die Gemeindevorstände, sie hätten es satt, das Vieh für die Metzger in ihren Dörfern zusammenzutreiben. Die Metzger sollen selbst sehen, wie sie die Viehulagen beibringen.

Willi Schäfer schwer verletzt

Biberach. (H.). Der in Karlsruhe bei einem mehrwöchigen Gastspiel bekanntgewordene Bärenmeister Willi Schäfer, der erst vor kurzem in Mannheim von einem seiner Brautbräute angefallen und verletzt worden war, wurde bei einem Gastspiel in Biberach von einem Bären unvermittelt angegriffen und schwer verletzt.

Aus 20 Meter Höhe abgestürzt

Baden-Baden. (SWK). In der Nähe von Baden-Baden wurde ein junger Mann aus Karlsruhe von der Kletterleiterschule befallen und unternahm einen Aufstieg an einem Felsschuss. Die Partie ging jedoch unglücklich aus. Aus etwa 20 Meter Höhe stürzte der junge Mann ab, wobei er sich

so schwere Verletzungen zuzog, daß er ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte, wo er auf den Tod darniederliegt.

Er wollte lieber fischen

Rheinfischheim. (E.H.). Fünf Baracken des Wasserstraßenamts Offenburg, die am Reichsflakanal standen, brannten diese Tage nieder. Der Wärter hatte den Ofen zum Trocknen der Arbeiterkleider überheizt und war dann Fischen gegangen, statt seinen Rudlängen zu machen.

Lehrgänge für Graphologie

Der Graphologische Forschungskreis hat in Karlsruhe eine Untergruppe gebildet, deren Geschäftsstelle sich in Ruppurr, Holderweg 12 (Tel. 4155) befindet. In der ersten Zusammenkunft wurde nach einem einleitenden Referat des Leiters der Gruppe, Bachmann, eine allgemeine Einführung in die graphologische Literatur gegeben.

Die weiteren Zusammenkünfte mit jeweils einem Vortrag finden jeden zweiten Dienstag im Monat, um 19.30 Uhr, in der Pochschule statt. Am 21. Juni beginnt in der Fichteschule um 19.30 Uhr ein Einführungskursus in die Graphologie. Anmeldungen hierzu werden in der Geschäftsstelle oder in der ersten Lehrgangsstunde entgegengenommen. J

Im Staatstheater ...

... geht heute um 19.30 Uhr Verdis „Ripuleto“, morgen, Sonntag, zum letzten Male, die Operette „Ball im Savoy“ von Paul Abraham als Sondervorstellung bei kleinen Preisen in Szene.

Aus Karlsruher Konzertsälen

Prof. Carl Schwallier, Violine, begleitet von Hermann Rübena-cker, Werke von Bach, Mozart, Beethoven und Strauß. Was uns vor allem gefiel, war die saubere, ausgeglichene Technik des Geigers. Sein Spiel, das sich ein vornehmer, zurückhaltend warmer und sehr weicher Ton verband, vermochte insbesondere den Reiz der Mozartschen Tonsprache fein auszuformen. Sehr schön ebenfalls das Andante der Beethoven-Sonate. Bei Strauß vermied man etwas die vehemente Glut des Solisten Schwallier. Hermann Rübena-cker konnte als Begleiter nicht immer überzeugen. Manches kam recht verschwommen. Die Tempi ergaben einige Unstimmigkeiten, die bei mehr gegenseitiger Anpassungsfähigkeit und fließenderem Mitgehen seitens des Pianisten hätten vermieden werden können.

Anlässlich der diesjährigen Bundeshauptversammlung veranstaltete der Sängerkreis Karlsruhe eine Festkonzert. Neben der selten Klanglichen, mit der der Männerchor „Concordia“ zwei Gesänge von Erwin Leinwal vorzut, kamen insbesondere „Lyra“ (Brudal) (Orwin Matshinsky) und „Sängerbund“ Gagnieu (Rudolf Moritz) in hervorretender Weise zur Geltung. Die Brochaler Sänger demonstrierten unter ihrem sensibel anstimmenden Leiter Sinn für fließende Rhythmik und gehaltvolle Ausdeutung des — gerade in dem von E. L. Wittner vertonten Bodensee-Zyklus sehr feinen — lyrischen Kolocita. P. Geisler und C. Hildbrand waren die Komponisten, mit denen Gagnieu bekannt machte. Die Interpretation selbst zeichnete sich durch dynamische Kraft, einwandfreie Aussprache und insgesamt ausgeglichene Sinführung aus. Wunderschön die Stei-

gerung in den Schluffakt des Goetheschen „Toskana“. Im weiteren waren „Liederkränz“ Hagefeld unter Leitung von H. Godmann (ausgesprochen gefielen uns hier die Walzer-Rein-Vertonungen), „Liederkränz“ Karlsruhe (Leitung Otto Fell),

Karlsruher Film-Notizen

Palast-Lichtspiele:

„Du bist nicht allein“

Unter den bisher gezeigten Filmwerken der deutschen Nachkriegsproduktion sind leider nur sehr wenige, die an das Niveau früherer Jahre anknüpfen. „Du bist nicht allein“ gehört — fast möchte man sagen: überraschenderweise, da der Titel auch der eines beliebigen Nur-Unterhaltungsstreifens sein könnte — zu diesen. Paul Verhoeven hat hiermit — soweit es eines Beweises noch bedurfte — zweierlei bewiesen: Einmal, daß ein Film auch ohne Trümmer, zumindest jedoch mit einem Minimum davon zurecht gestuft werden kann (oder umgekehrt: daß Trümmer und Ruinen allein nicht die Zeitspaße eines Films ausmachen), zum andern, daß Problematik und Publikumswirksamkeit durchaus auf einen Nenner zu bringen sind. Schließlich — und das ist das Bedeutendste und Erfreulichste, da sich so selten in deutschen Ateliers — hat Verhoeven, hervorragend unterstützt von dem tüchtigen und einfälligen Kameramann Fritz Arné Wagner, es verstanden, dem Film als dem seinem Wesen gemäß vom Optischen bestimmten Kunstwerk zu geben, was das Film ist. Das Wort tritt hinter dem Bild zurück, sensiblen Regungen und äußere Vorgänge werden weitgehend und in größter Weise, zum Teil in köstlichen Überblendungen, optisch zum Ausdruck gebracht.

„Brohlen“ Bulsch (Friedrich Linnebach) und die Vereinigten Chöre Sännerbund Ruppurr und „Edelweiß“ Daxland (Richard Schepp) zu hören. Das Programm selbst, das sich ausschließlich zeitgenössischen Tonschöpfern widmete, zeigte einmal mehr, welche Möglichkeiten auch jenseits aller ausgefahrenen Geleise einem zielstrebigem Chor offen stehen. —d.

Karlsruher Film-Notizen

„Du bist nicht allein“

Die Handlung ist von schmerzlicher Aktualität. Ihr Angelpunkt wird von der mütterlichen Hauptfigur mit der Frage umfassen, ob es wohl im Sinne der Toten sei, wenn diejenigen, die sie als Liebste zurückließen, in der Erinnerung an sie am Leben vorbeigehen. Im Ton dieser Frage liegt die Verneinung, und dies ist der Grundton des Films. Er ruht an offene oder nicht verarbeitete Wunden, aber die dramatische Gestaltung des Problems, die durch Gerda Höhn, Peter Passetti und Otto Wernicke eine mündlich packende schauspielerische Interpretation erfährt, ist so herb, so sauber und zwingend, daß etwas Tröstendes, Auftrichtendes davon ausgeht. Das Schicksal läßt mit sich weder handeln noch rechten, heißt die Tendenz, wohl dem, der ihm einen geraden Weg abzutreten vermag. H.H.

Die „Kurbe!“

„Der Mann ohne Gewissen“

Ein Kriminalfilm der Rank-Produktion mit Longfellow-Zilten — immerhin bemerkenswert, konkreter ausgedrückt: Man hat diesen aufreuerlichen Versuch unternommen, die Charaktere und die sich daraus ergebenden Reaktionen der Gestalten psychologisch zu erfassen, wodurch so ausgezeichneten Schauspielern wie Jack Warner, Jane Hylton u. a. Gelegenheit gegeben ist, ihr Können in

nachhaltiger Weise zu zeigen. Die Sparsamkeit der hierbei angewandten Mittel dürfte nicht zuletzt das Verdienst des Regisseurs Alfred Roome sein. Auch die Kamera zielt, besonders durch die Gegenüberstellung einzelner Physiognomien in dramatischen Szenen, interessante und wirkungsvolle Effekte. Die an sich auf dem Niveau des Realistischen liegende Handlung — Frucht, Verfolgung und Tod eines intelligenten und gebildeten, aber Schritt für Schritt auf der Bahn des Verichts absteigenden und andere mit sich reisenden Menschen — erinnert an „Ausgestoßen“, ohne jedoch die innere Spannkraft dieses Filmes zu erreichen. —g.

Schauburg:

„Liebesbriefe“

Der Titel sagt wenig. Man stellt sich zwangsläufig etwas Erheitendes darunter vor. Die erste halbe Stunde läßt den Zuschauer über die wahren Absichten dieses Paramount-Filmes noch im Zweifel. Sie ist ausgefüllt mit einer Reihe von Szenen, die in die Vorgeschichte des Nachfolgenden einführen. Geschmackvoll, wenn auch nicht immer ganz echt. Was dann aller-

dings kommt, ist eine Handlung voll dramatischem Effekt. Hier wird ein Problem angeschissen und entwickelt, das in seiner tiefgreifenden Tragik erschüttert.

Es ist nicht das Wesen der außerordentlichen Filmproduktion, ein Problem weiter zu verfolgen, als unbedingt notwendig ist. Oder es so zu verfehlen, daß darüber das Gesichtslose an Wesentlichkeit verliert. Indessen: beides Unterhaltung und Problematik, zu vereinen; in den „Liebesbriefen“ ist es in beispielhafter Weise gelungen. Jennifer Jones spielt die junge, das Gedächtnisses beraubte Frau mit ebenso wunderbar klaren und glaubhaften Zügen, wie sie das langsame Zurückfallen der Liebenden in das Geschehen der Vergangenheit wiedergibt. Ihr zur Seite Joseph Cotten. Erfreulich daneben das herbe Profil der Beatrice Rennington, das Gladys Cooper in vollendeter Eindringlichkeit zeichnet. Der Regie William Dieterle Lob. Ebenso dem Kameramann. Was uns zeitweilig nicht recht gefallen wollte, war die Aufdringlichkeit der Bauten. Und das süßliche Aroma des „alb-bildes, auf das man gut und gut alle verzichten können. —d.

Es stellt sich vor: Wilhelm Kürten

... als neuerpflichteter I. Charakter-Darsteller des Bad. Staatstheaters

Ich bin nicht, wie es früher einmal üblich war, in jungen Jahren von Zuhause fortgelassen, um Schauspieler zu werden, wenn auch schon der Primaner sich lieber mit Shakespeares als mit Pythagoras beschäftigte. Mein Entschluß, eine Rollen Menschen zu ma-



chen, teilte in langen Jahren einer harten Lebensschule langsam, aber desto unumstößlicher heran. Als gebürtiger Rheinländer war ich Optimist und bin es bis heute geblieben. Nach meinen Engagement in West-, Mittel- und Norddeutschland — hier von sechs Jahren Hamburg, Schauspielhaus und Thalia-Theater, dann mit ausgeübter Rundfunk- und Lehrstätigkeit — trau ich mich auf das Karlsruher Land und sein Staatstheater.

(Wie wir von der Intendant erfahren, wurde Wilhelm Kürten mit Regieverpflichtung engagiert. [Die Red.]

Pfadfinderbund zum Fall Krüger

Der Bund Deutscher Pfadfinder Württemberg-Baden teilt zu der in der Dienstag-Ausgabe gemeldeten Verurteilung des W. Krüger folgendes mit:
Die sogenannte „Freie Pfadfinderschaft Ettlingen“ war eine eigene Gründung Krügers und hat, wie schon der Name sagt, mit den eigentlichen Pfadfindergruppen — „Bund Deutscher Pfadfinder“, „Christliche Pfadfinder Deutschlands“ u. „Deutsche Pfadfinder St. Georg“ — nichts zu tun gehabt. Krüger hatte sich vielmehr bewußt von diesen anerkannten Pfadfindervereinigungen getrennt bzw. ferngehalten und beim Kreisjugendausschuß um eine eigene Lizenz nachgesucht. In Ettlingen besteht nach wie vor ein Horst des Bundes Deutscher Pfadfinder, der, wie alle wirklichen Pfadfindergruppen, seine Arbeit auf dem vom Gründer der Pfadfinderbewegung, Lord Baden-Powell, formulierten Pfadfindergesetz und dem Pfadfinderversprechen aufbaut, in dem u. a. von jedem einzelnen Führer und Jungen gefordert wird:
„Der Pfadfinder ist rein in Gedanken, Wort und Taten.“

Bei dieser Gelegenheit erscheint es richtig, einmal kurz auf das Wesen des Pfadfindertums überhaupt einzugehen:
Die deutsche Pfadfinderei ist eben so sehr Jugendbewegung wie sie eine Erziehungs-Methode darstellt. Der Bund Deutscher Pfadfinder ist sich als ein deutscher Jungenbund der besonderen Lage und den Umständen unserer Zeit bewußt und versucht, diesen Gegebenheiten gerecht zu werden und die gesunde Synthese zu finden zwischen dem Leben der weltweiten Bruderschaft aller Pfadfinder in Baden-Powells Sinne und der Tradition der alten deutschen Jugendbewegung, in der ja auch unsere Wurzeln liegen.

Ziel der Pfadfinderei ist, in den Gemeinschaften der Horste, Stämme und Sippen, in der kleinen, menschlich verbundenen Gemeinschaft die Jungen — hauptsächlich im Alter von 10 bis 17 Jahren — ohne Rücksicht auf ihre Herkunft, durch das Zusammenleben auf Fahrt und im Lager, in Wald und Feld zu charakterfesten, seelisch, geistig und körperlich gesunden Menschen zu erziehen, die gewillt sind, ihr Leben nach dem Pfadfindergesetz zu führen: In der Verantwortung vor Gott, Hilfsbereitschaft gegenüber den Mitmenschen und in innerer Wahrhaftigkeit und Selbstzucht.
H. H. N.

Haushaltsplan — Sorgenkind der Gemeinden

Währungsreform entblöhte die Kassen — Gewaltige Mehrausgaben infolge der Wohnungsnot

Seit einigen Wochen werden in den meisten Städten und Gemeinden die Haushaltspläne für das Jahr 1949 beraten und verabschiedet. Diesen Haushaltsplänen kam schon von jeher eine große Bedeutung zu, da ja aus ihnen die Ausgaben und Einnahmen zu ersehen sind, und der Bürger durch sie über die Verwendung seiner Steuern unterrichtet wird. Heute ist es wichtiger denn je, daß jeder einzelne erfährt, was mit dem wenigen vorhandenen Geld geschieht und wie man es verbraucht. Wir haben uns deshalb mit dem Bürgermeister einer kleineren Stadt zusammengesetzt und mit ihm den Haushaltsplan durchbesprochen, um alle Leser einmal mit den vielfältigen Aufgaben einer Stadtverwaltung vertraut zu machen.

Zur Aufstellung eines solchen Planes sind umfangreiche Vorarbeiten notwendig, da je nach Größe der Gemeinde ziemlich große Ermittlungen angestellt werden müssen, um die Ausgaben für Gehälter und Löhne und die notwendigen Aufwendungen für sachliche Bedürfnisse festzustellen. Während in kleineren Gemeinden die sachlichen Ausgaben vom Bürgermeister und Gemeindevorstand zusammengestellt werden, liegt in Städten — insbesondere aber in Großstädten — die Hauptarbeit beim Stadtrechner. Dieser muß von jeder Dienststelle Unterlagen anfordern, aus denen jene Angaben herausgegriffen werden können, die für die Gemeinde als die dringendsten anzusehen sind. Dabei ist natürlich klar, daß jeder Dienststellenleiter in seinen Aufstellungen alles das einbezieht, was nach seiner Ansicht im Laufe des Jahres vordringlich zu erledigen wäre. Da aber die Finanzen durch die Währungsreform aller Reserven entblöht wurden, so kann selbstverständlich nur ein Bruchteil der vorgeschlagenen Arbeiten wirklich durchgeführt werden.

Sachgebiete geben Aufschluß

Der Haushaltsplan ist in einzelne Sachgebiete aufgeteilt. So gibt es z. B. ein Kapitel, in dem alle Ausgaben für die ordentliche Gemeindeverwaltung, zu der der Bürgermeister, die Ratschreiber, das Ständesamt, das Grundbuchamt, die Kartenstelle zählen, festgehalten sind. In einem anderen Abschnitt werden in Städten mit gemeinde-eigener Polizei Einnahmen und Ausgaben für diese Gemeindevorrichtungen nachgewiesen, denn, obwohl die Städte für ihre Polizisten vom Staat Zuschüsse erhalten, muß auf diesem Gebiet immer einiges draufgezahlt werden, da sie bei weitem

nicht ausreichen, um die Gesamtausgaben zu decken.

Ein besonders wichtiges kommunalpolitisches Gebiet ist das Schulwesen. Die Einrichtung und Unterhaltung der Schulhäuser ist eine reine Gemeindeangelegenheit. Zu diesen Aufwendungen kommen die Gehälter der Lehrer, von denen 30% der jeweilige Ort tragen muß. Das bedeutet, daß eine Stadt mit etwa 2000 Schülern rund 70000 DM Lehrerkosten jährlich aufzuwenden hat. In Orten, in denen neben der Volksschule noch eine höhere Schule unterhalten wird, sind für diese ebenfalls beträchtliche Summen aufzubringen, da neben den Kosten für die Schulräume, die voll getragen werden müssen, die Lehrstellenzuschüsse sogar 60% betragen. Eine höhere Schule mit etwa 600 Schülern hat also jährlich mit Beiträgen für das Lehrpersonal an den Staat von 170 bis 180000 DM zu rechnen. Neben diesen gesetzlichen Leistungen werden aber auch heute vielfach namhafte Summen für Lehrmittel ausgegeben, die bei rund 2000 Volksschülern auch wieder an die 12000 DM betragen. Gewerbe- und Handelsschulen dagegen sind

Aufgabengebiete der Landkreise und werden von diesen betreut.

Fürsorgeaufwendungen beträchtlich gestiegen

Einen zeitbedingten weiten Raum beansprucht die allgemeine Fürsorge. Unter dieser Rubrik wird alles zusammengefaßt, was an Hilfe für Ostflüchtlinge, Kriegshinterbliebene und verarmte Menschen gegeben wird. Während die Fürsorgemittel, die den Ostflüchtlingen zufließen und die Unterstützung der Familien, deren Ernährer noch in Gefangenschaft ist, von den Landkreisen gegeben werden muß die Versorgung der Armen durch die Gemeinden erfolgen. In den meisten Orten — besonders aber wieder in den Städten — sind die Aufwendungen der allgemeinen Fürsorge infolge der Arbeitslosigkeit beträchtlich gestiegen. Sie werden bis Ende des Rechnungsjahres 1949/50 wahrscheinlich in vielfaches der vorjährigen Mittel ausmachen.

Zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit wurde in den meisten Gemeinden des Landkreises als außerordentliche Maßnahmen die Erstellung von Straßen zur Erschließung neuer Baugeländes vorgesehen. Leider scheiterten viele Versuche daran, daß die Kommunen bisher keine Kredite, die zum Bau von Wohnungen dringend notwendig wären, aufnehmen konnten, da von der Militärregierung kein Kreditgesuch befürwortet wurde. Die einzige Möglichkeit, das Bauwesen trotzdem zu unterstützen, besteht z. Zi. darin, die für den Wohnungsbau vorgesehenen Gelder gemeinnützigen Wohnungsbaugenossenschaften als Darlehen zu übertragen. Dieser Weg scheint insofern empfeh-

lenswert, da — auch wenn es sich nur um kleine Beträge handelt — die Bekämpfung der Wohnungsnot die dringendste Aufgabe jeder Gemeinde sein sollte.

Das letzte große Zuschußgebiet bei der Aufstellung sämtlicher Haushaltspläne sind die öffentlichen Einrichtungen. Hierzu gehören Brücken, Stege, das Feuerlöschwesen, die Müllabfuhr und Entwässerung, sowie Park- und Gartenanlagen.

Was steht dem an Steuereingängen gegenüber

Dem gegenüber steht als einzige Quelle, aus der die Gemeinde schöpfen kann, die Gemeindesteuer, die in Form von Umlagen auf landwirtschaftliche Grundstücke und Hausbesitz erhoben wird. Als z. Zi. noch unstrittige Steuer wurde fast überall die Fetterschutzabgabe eingeführt. Ein weiterer Gemeindesteuereingang ist die Gewerbesteuer. Sie ist aber in ihrer Höhe außerordentlichen Schwankungen ausgesetzt, und man kann sie wohl vorläufig in Betracht ziehen, aber nie 100prozentig in Rechnung stellen. Dabei fällt auf, daß Großstädte meist niedrigere Gewerbesteuerhebesätze haben, als kleinere Städte und Ortschaften. Dadurch strebt die Industrie in die Großstädte und das flache Land bleibt weiterhin — auch wenn die verkehrstechnischen Voraussetzungen geschaffen sind — ohne ausreichendes Gewerbe. Ein von Staatswegen gelenkter Ausgleich könnte den langemehrten Strukturwandel evtl. auch in Baden herbeiführen, wo im Gegensatz zu Württemberg die industrielle Steuerrückbildung von jeher fehlte. Darüber hinaus aber bestünde die Möglichkeit, durch höhere Steuerentnahmen die Kassen zu füllen und bedeutend mehr dringende Vorhaben durchzuführen.
R. J.

Schlingensteller treiben ihr Unwesen

Wildschäden sind groß — Härteste Bestrafung der heimtückischen Uebeltäter erforderlich

Eine Rehgeiß zieht, umspielt von ihren beiden erst kürzlich gesetzten Kitzen, auf ihrem vertrauten Wechsel durch das dicke Unterholz; sie ist gemächlich hier und da ein Blatt, eine Blüte, einen Halm, die sie als Feinschmeckerin sorgfältig aussucht. Da spürt sie am Hals einen Widerstand wie von einer Brombeerranke; sie nimmt den Kopf zurück, um frei zu kommen, und schon zieht sie sich erbarmungslos die Drahtschlinge zu, sie zerrt hin und her, wirft sich auf den Rücken, schlägt mit den Läufen, so daß Laub und Reisig umherfliegen; bricht schließlich mit herabhängendem Lecker röhelnd zusammen. Vorbei! Die Kitzen haben sich, wie sie es bei Gefahr gelernt haben, an den Boden gedrückt; nun wagen sie sich wieder hervor und kommen zu der stillgewordenen Mutter, sie drängen zum Gesäuge, das schon anfängt zu erkalten und nur noch ein paar Tropfen Milch hergibt. Sie treten auf ihren noch etwas steifen Läufen herum, fliepen ängstlich, versuchen immer wieder an die lebenspendende Nahrung zu kommen, werden schwach und schwächer und tun sich schließlich zum letzten Schlaf am Körper der toten Mutter nieder. So findet sie nach Tagen schon halb verjudert der Jäger, der wieder einmal die Wechsel nach Schlingen absucht. Seine Faust ballt sich in der Tasche und erwünscht sich, obgleich er heute immer noch waffenlos sein muß, den Frevler zum Strafgericht herbei. Der aber läßt sich nicht blicken, irgendwo hat er Lunte gerochen, er kommt ja auch nicht täglich zur Kontrolle seiner Schlingen ins Revier, weil das Verdacht erregen würde, lieber läßt er einmal das gefangene Tier verjudern.

Karlsruher Revieren sind Schlingenleger am Werk. So ereignete sich im Verlauf weniger Wochen in den Knieleiner Rheinwäldern, ganz abgesehen von dem Auffinden einer ganzen Anzahl von Schlingen, das folgende: Ein Förster und sein Begleiter hörten ein leises klagendes Reh, sie finden eine hochbeschlagnete Reh in der Schlinge. Es gelingt mit Mühe, das sich heftig wehrende Reh aus der Schlinge, die schon den Rücken wund gescheuert hat, zu befreien; es springt, anscheinend noch gesund und kräftig, flüchtig ab; aber wer weiß, ob die Kitzen, die es in Kürze setzen wird, gesund zur Welt kommen. Eine andere Geiß, ebenfalls mit Kitzen in der Tracht, wird in einem schweren Tellereisen mit zerschnittenem Lauf gefunden, es muß abgenickt werden. Ein Rehbock, der schon einige Wochen in der Schlinge hing, schon verjudert und von Füchsen angeschritten war, wird durch Zufall gefunden. Und schließlich fand auch der im Walde hütdende Schäfer nach zwitligem Suchen ein vermißtes Schaf mit einem dick aufgeschwollenen Hinterlauf in der Schlinge und konnte es noch retten.

Volk. Es sei an die Gerichte appelliert, mit den schärfsten Strafen gegen Schlingensteller vorzugehen, nicht nur weil ein Diebstahl an fremden Eigentum vorliegt, sondern auch in unerhörtem Maße Schindluder mit Kreaturen Gottes getrieben wird. Auch den Hehler, der Nutzen aus dem gewilderten Wild zieht, muß wie bei jedem anderen Diebstahl die Strafe treffen.

Die Jagdreviere sind heute wieder verpachtet und die Jagdpächter werden unerbittlich auf Schadenersatz durch den Wilderer bestehen; es sei daran erinnert, daß der Wert eines in der Schonzeit gewilderten Hasen schon vor dem letzten Kriege bis 40 Mark, der einer Rehgeiß mindestens 100 bis 150 Mark betrug, und nach der Geldentwertung entsprechend höher angesetzt werden wird, so daß Wilderer, wie das vorgekommen ist, Haus und Hof verlieren können. Es wird daher an die Allgemeinheit appelliert, unachtsam gegen Schlingensteller vorzugehen. Man empört sich mit Recht gegen einen Menschen, der sein Pferd oder seinen Hund unmäßig schlägt und bringt ihn zur Anzeige; wie viel mehr ist das berechtigt und notwendig, wenn es zum Schutze der Tiere unserer Wälder gegen die Pest des Schlingenstellens erfolgt. Kl.

Kreuz und quer durch den Landkreis

Busenbach. (Ee) Am letzten Sonntag beteiligte sich die Kapelle des Musikvereins beim Musikfest in Bruchhausen. Die Leistungen der hiesigen Kapelle erregten allgemeine Bewunderung. Am nächsten Sonntag fährt die Kapelle des Vereins nach Untergrombach zum Wertungsspielen. Sie wird bestrebt sein, ihrem guten Ruf im Albtaal auch alle Ehre zu machen.

Diadelsheim. (J.) Am vergangenen Sonntag zeigte die Badische Landesbausparkasse im Rathaus eine Ausstellung: „Das Kleinhaus — das teilbare Haus — das wachsende Haus.“ Einzelheiten über die Wohnbaufinanzierung nach der Währungs- umstellung konnten Interessenten dabei erfahren. Wenn ein Besuch dieser Schau nicht möglich war, kann Werbeschriften bei der Badischen Landesbausparkasse, Karlsruhe, Kriegsstraße 212 anfordern. — Der beim Wertungsspielen ausgezeichnete Gesangsverein „Freundschaft“ singt am kommenden Sonntag, 15. Juni, im Radio Stuttgart.

Graben. (N.) Das Gemeinde-Luft- und Schwimmbad ist wieder geöffnet. Zum Bademeister wurde Ratsdiner Wilhelm Krauß bestellt. — In einem unbewachten Augenblick entfernte sich das zweijährige

Kind der bei der unteren Mühle wohnenden Neubürgerfamilie von der elterlichen Wohnung und fiel in die nahe Pfanz aus der es nur noch als Leiche geborgen werden konnte. — Bei dem am Sonntag stattgefundenen Turnier des Fußballvereins 1911 konnte sich der FV. Hochstetten den Pokal erringen, während Rauenberg den 2. und Spöck den 3. Platz belegen konnten. — Der Radfahrerverein „Vorwärts“ hält am kommenden Sonntag in Verbindung eines Sommerfestes ein Vereinsradrennen und Preislangsamfahren ab. Bei ungünstiger Witterung wird die Veranstaltung in der „Turnhalle“ abgehalten.

Schachturnier um den Kraichgauer Wanderpreis

Am morgigen Sonntag, 19. Juni, findet im Badischen Hof in Bretten der Vierstädtekampf um den Kraichgauer-Wanderpreis statt. Der Kampf beginnt morgens um 8.30 Uhr und wird nachmittags um 14.30 Uhr mit der 2. Runde fortgesetzt. Anlaßlich dieses Schachwettkampfes ladet der Schachclub 1947 Bretten seine Mitglieder und Gönner des Schachspiels zum Schachball abends um 20 Uhr im Badischen Hof recht herzlich ein.
O. H.

Jubiläumsfeier auf der Aschenhütte

Seit 25 Jahren evangel. Erholungsheim im Gaistal

Vor 25 Jahren wurde das im Gaistal bei Herrenalb gelegene „Baumanns-Haus“, die heutige Aschenhütte, von der Karlsruher Ortsgruppe des Bundes der evangelischen Jugend gepachtet und als Erholungsheim eingerichtet. Am Fronleichnamstag führen nun alle jüngeren und älteren Freunde der Aschenhütte — es waren einige hundert — in das Gaistal, um an den Jubiläumstlichkeiten teilzunehmen.

Ein Festgottesdienst, der von Kirchenrat Dekan Seufert vor dem mit Blumen, Kränzen und Girlanden reich geschmückten Haus gehalten wurde, eröffnete die Feier. Im Anschluß an den Gottesdienst fand ein Festakt statt, zu dessen Beginn Pfarrer Dreher eine umfassende Rückschau auf die Geschichte der vergangenen 25 Jahre hielt. Pfarrer Dreher erinnerte u. a. an jenen schmerzlichen Augenblick, da die evang. Jugend das Heim verlassen und es in andere Hände übergeben mußte. Diese Jubiläumsfeier, so sagte der Redner abschließend, müsse vor allem als Danksgiving an Gott gelten, der diesen Tag ermöglichte.

Als erster Gratulant überbrachte Pfarrer Schmidt die Glückwünsche des Evang. Hilfswerkes, in dessen Namen

sen Auftrag er nach einer kurzen Ansprache dem Leiter des Heimes ein Geldgeschenk aushändigte. Landrat Groß unterstrich die dringende Notwendigkeit der Jugend-erziehung in den Erholungsheimen und überreichte ebenfalls ein Geldgeschenk, das, wie er erklärte, sein Interesse an der Jugendarbeit bekunden solle. Nach einer Ansprache von Pfarrer Schuler vom Kirchengemeinderat Pforzheim, der eine Geldspende von Kirchenrat Dr. Schulz übergab, sprach der Vertreter des Schwarzwaldvereins, Feßler. Der Redner versicherte, daß der Schwarzwaldverein, der das nach der Blümung herrenlose Haus übernommen habe, das Heim gerne in die Hand seines rechtmäßigen Besitzers zurückgebe.

Der mit Liedern, Spielen und Tänzen ausgefüllte Festtag wurde von Pfarrer Schuler mit einem kleinen Bericht über die Gründung des Heimes beschlossen. Pfarrer Schuler gab wie auch der Leiter des Jugendbundes, Herr Liedke, dem Wünsche Ausdruck, daß die Jugend dieses Werk zu ihrer äußeren und inneren Gesundung würdig weiterführen möge.

Steinabakinder kehren zurück

Die im Kindererholungsheim Steinabak bei Bonndorf/Schw. untergebrachten Kinder aus dem Landkreis Karlsruhe kehren nach 6wöchiger Erholung am Dienstag, dem 21. Juni, mit dem Zug D-171, Ankunft Karlsruhe Hbf. 15.45 Uhr, zurück.

Spielberg bewilligt 100 000 DM für Wohnungsbau

In einer Sondersitzung des Gemeinderates stand ein sehr wichtiger Punkt auf der Tagesordnung: Die Darlehensbeschaffung für das geplante Reihenhause in Gesamtwert von 100 000 DM. Um einen Überblick zu bekommen über die erforderlichen Mittel wurde folgendes festgestellt: Als Geldgeber kommt in erster Linie die Gemeinde in Frage. Den gleichen Betrag wie die Gemeindeverwaltung erhalten die Siedler von der Landesbausparkasse Karlsruhe in günstigen Bedingungen, während ein kleiner Teil von den Bewilligten selbst aufgebracht

wird. Das ganze Projekt ist aber in Frage gestellt, wenn die Landeskreditanstalt nicht die erforderlichen versprochenen Mittel bereitstellt. Als weitere wurde die Frage aufgeworfen, wie die gewährten Kredite zu tilgen sind. Auch diese Fragen wurden zur vollen Zufriedenheit der Siedler von der Gemeindeverwaltung gelöst, wobei die Interessen der Gemeinde voll gewahrt wurden. — Die Sammlung für die Arbeiterwohlfahrt ergab den Betrag von 78 DM.

Neue Omnibusverbindung Herrenalb—Pforzheim

Die bisherigen Bemühungen der hiesigen Stadtverwaltung, eine direkte Verkehrsverbindung zwischen Herrenalb und Pforzheim ins Leben zu rufen, sind von Erfolg gekrönt. Vor einigen Tagen wurde die erstrebte Omnibuslinie Herrenalb über Döbel nach Pforzheim bereits in Betrieb genommen. Es kommen täglich zwei Fahrten wie folgt zur Ausführung:
Herrenalb (Rathausplatz) ab:
werktag: 8.15 und 15.15
sonntags: 9.15 und 20.15

Pforzheim ab:
werktag: 7.00 und 14.00
sonntags: 8.00 und 19.00

Die Fahrzeit beträgt nur 65 Minuten, was eine wesentliche Abkürzung des bisherigen Reiseweges über Ettlingen—Karlsruhe bedeutet.

Suchdienst des Roten Kreuzes

Alle Angehörigen oder Bekannten nachstehender Personen wollen sich beim Suchdienst des Roten Kreuzes, Herrenstr. 39, melden:

Gayer Karl, Beruf: Kaufmann, letzte Einheit: F.P.-Nr. 24 427, Heimat: Karlsruhe; **Kramer Albert**, ungef. 30 Jahre alt, schwerhörig, Heimat: Karlsruhe oder Umkreis; **Krauss** (Vorname unbekannt), 30-40 Jahre alt, verh., Beruf: Kaufmann, Brillenträger; **Lang Bert**, Obergefr., Jahrgang 1920, letzte Einheit: F.P.-Nr. 26 272, Heimat: Karlsruhe; **Ling** (vermutl. blonde Haare, blaue Augen, Brillenträger), Heimat: vermutl. Karlsruhe; **Noe Karl**, soll nach Kriegsende aus dem Lazarett in Norwegen nach Karlsruhe entlassen sein; **Pfeiffer**, Angehöriger der Artillerie, 1944 im Juli in Gefangenschaft, Heimat: Aus der Nähe von Ettlingen; **Ries Ludw.**, ca. 44-45 Jahre alt, Brillenträger, Heimat: Baden; **Schweizer Karl**, zirka 35 Jahre alt, Leutnant, vermutl. Student, ledig, Heimat: Karlsruhe; **Name und Vorname unbekannt**, 38-42 Jahre, verh., ziemlich korpulent, bei den Kämpfen an der Bahnstrecke Nürnberg-Geuchl-Regensburg, Heimat: Karlsruhe; **Volz** (Vorname unbekannt), etwa Jahrgang 1911, geb. in Mannheim, verh., letzte Einheit: Marschall, 1020, letzter Einsatz: Sewastopol.

Apotheken (Sonntags-, Mittwochs- und Nachdienst ab heute): Friedrich-Apotheke, Ostendstr. 2, Tel. 2762; Stadt-Apotheke, Karlsruh. 18, Tel. 177; Marien-Apotheke, Marienstr. 43, Tel. 1245; Sophien-Apotheke, Umlandstr. 38, Tel. 1189; Rupperts-Charlotten-Apotheke, Ostendstr. 4, Tel. 4422.

Versammlungstermine der Parteien
KPD: Landsonntag sämtl. Ortsgruppen 19. 6. 49, Ortsgruppenleiter-Sitzung: 20. 6., 18.00, Parteibüro; Sitzung der Orgleiter d. Stadtkreisgruppen: 21. 6., 18.00, Parteibüro; Südwest: Mitgliedervers. 23. 6., 20.00, 'Karlshof'; Südost: Mitgliederversammlung, 24. 6., 20.00, 'Auerhahn'; **NSDAP:** Öffentl. kommunal-politisches Forum, 25. 6., 20.00, 'Schwanen'; **Ref.:** Klausmann, Dietz, Riedinger, Heid, Dr. Meisler.

SPD: Durlach Referenten-Schulung: 19. 6., 19.00 u. 19. 8., 8.00, 'Alle Residenz'; Ref. Dr. Vogt, Dr. Barlen, Schneckenbörger und Schoettle; Bietheim/Bulach: Unterhaltungsabend: 18. 6., 20.00, 'Goldener Löwe'; Ref. Dr. Dietrich Jung; **CDU:** Oststadt: Mitgliedervers., 18. 6., 20.00, 'Georg-Friedrich'; Gemöhl: Beisammensein, 18. 6., 20.00, Kolpinghaus; Kries d. Aktiven: 24. 6., 19.45, 'Nowack'; Ref. Dr. Högen; Gemöhl: Beisammensein, 25. 6., 20.00, Kolpinghaus.

Landkreis Karlsruhe
KPD: Landsonntag: 19. 6., Arbeitsgemeinschaft 19. 6., 9.00, für die Arbeitsgebiete: Obern Hartdt in Forchheim, 'Schwanen'; Ref. Ganz II; Untere Hartdt in Linxheim, 'Krone'; Ref. Wasserthal; Pflanzl. in Berghausen, 'Kanne'; Albtal in Ettlingen, 'Engel'; Ref. Betz; Bretten in Bretten, 'Linde'; Ref. Dietz u. Heid; Bretten: Mitgliederversammlung, 26. 6., 9.00, Ref.: Dietz.

Konzerte
18.30 Konzert für Violine und Orch. Nr. 3 v. Saint-Saens; 20.05 Buntes Sommerfest; 22.00 W. Kempff spielt Werke v. Beethoven; 22.30 Tanzmusik - Studio Karlsruhe; 8.45 Geistl. Chormusik (Kantorei Karlsruhe, Lig. B. Freudenberger); 9.00 Evgi. Gottesdienst; 15.00 Chorgesang (Frauen- und Männerchor d. 'Liedertafel' Pforzheim, Lig. F. Feigl) - Südwestfunk; 20.00 'Symphonies pour instruments à vent composes à la memoire de C. Debussy' v. Stravinsky, IV. Symph. v. Bruckner - Frankfurt; 20.00 Kling. Kaleidoskop; 21.00 Begegnung mit Goethe - München; 21.00 'Thea', phantast. Hörspiel v. N. Corwin, Funkfassung v. K. Wilhelm.

Trocken, kühl
Vorhersage des Amtes für Wetterdienst gültig bis Montagfrüh; Überwiegend heiter, nur vorübergehend etwas wolkiger. Trocken. Höchsttemperaturen 18 bis 22 Grad, Tieftemperaturen zum Teil bis unter 5 Grad absinkend. Schwache bis mäßige Winde aus nördlichen Richtungen.

Rheinwasserstände vom 17. Juni 1949
Konstanz 375 (max.); Breisach 243 - 8; Straßburg 299 - 4; Maxau 461 - 8; Mannheim 303 - 5; Caub 226 - 9.

Sonntagsdienst der Ärzte und Apotheken

Ärzte: Karlsruhe-Stadt: Dr. Rohmann, Praxis: Werdersplatz 29, Tel. 3908, Privat-Konstanz, 8, Tel. 6930; Dr. Simon, Kaiserstr. 124a, Tel. 7314; Dr. Wunderlich, Johstr. 14, Tel. 1948; Dr. Kleint-Moquet, Kaiser-Allee 59, Tel. 3006; Durlach: Dr. Helwig, Hengstplatz 7, Tel. 91 261; Rupperts: Dr. Brimsmer, Goldackweg 4, Tel. 1955.

Aus den Rundfunkprogrammen

Samstag, 18. Juni
Stuttgarter 12.00 Landfunk; 13.45 Sport; 14.00 Zeit und Leben; 15.00 Volksmusik; 15.45 In eigener Sache; 16.00 Musik zu Tee und Taus; 17.30 Kirchl. Nachrichten; 18.00 Mensch und Arbeit; 18.15 Prozesse von heute (H. Mostar); 18.30 Bekannte Solisten; 19.30 Zur Politik der Woche; 20.00 'Zwanzig durch drei', 12. öffentl. Preisraten, abg. am 11. 6. in Stuttgart; 22.00 'Die schöne Stimme'; Arien und Duette aus Opern v. Verdi; 22.30 Amerik. Tanzorchester - Südwestfunk; 20.00 'Der letzte Walzer', Operette v. O. Straus - Frankfurt; 20.00 Börsische bunter Bilderbogen; 21.00 'Raten Sie mit!', Quiz zw. London und Frankfurt - München; 20.15 Oberbayr. Volksmusik; 21.00 Kabarett - Nordwestdeutscher Rundfunk; 20.00 'Ein Mädchen für alles', Lustspiel v. D. E. Lüthge, Musik v. W. Eibenschner.
Sonntag, 19. Juni
Stuttgarter 9.30 'Aus der Werkstatt d. Genies', Hörfolge v. G. Reutter; 11.00 'Goethes Denkmäler' (Prof. Dr. F. J. Bredt); 13.00 Rheinischer Sang; 13.30 'Die erste Automobilfahrt der Welt', Hörfolge um Carl Benz; 14.15 Kinderfunk; 15.30 'Eine Stund' schön und hurt; 16.30 'Und jetzt ein Täuschen'; 17.00 'Leonie und

Verloren - Gefunden
Br. Briefmappe mit Führ.-u. Kfzheft, Stamkarte, Kennk., verloren, Abzug, geg. gute Bel. Schobler, Solmsstr. 112.

Blausiegel-Gold
Hygien. Gummi 13 Stück m. 1 Gehelms-Taschenspiegel 5,- DM 23 Stück m. 1 Gehelms-Taschenspiegel 15,- DM. Dieter Nida-Vere. Versasse einstudf. Versandhaus HFRM. SPETHMANN Bad Knielingen 88/72.

Eheleute und Verlobte
erhalten unsere Sonderliste über sozial. Gemiswaren und Hygiene-Artikel für den Max und die F.M., ausführlich geg. 50 Fig. in Mäcken. Kund-Liebe gegen Freundschaft. EKAROL-Vertrieb Hamburg 8 / 52 / 7

Das Sport-Programm am Wochenende

Fußball

Um die deutsche Meisterschaft: Kickers Offenbach - Wormatia Worms in Karlsruhe, 1. FC Kaiserslautern - St. Pauli in Düsseldorf.

Aufstiegs- und Abstiegs-Spiele: Jahn Regensburg - Untertürkheim (10:0), VfL Neckarau - Hessen Kassel (1:2), SC 03 Kassel - 1. FC Pforzheim (2:2), Zuffenhausen - SpVgg Fürth (0:5).

Um den Aufstieg zur Bezirksklasse: Frankonia Karlsruhe - FV Ruffenheim (Sa. 18.30).

Freundschaftsspiele: FV Daxlanden - FC Birkenfeld (Sa. 19 Uhr), SC Baden-Baden - ASV Durlach, Neureut - Rülzheim.

Jubiläumsspiele (anlässlich des 45jährigen Bestehens) der FG 04 Ruppurt vom 18. bis 26. Juni. Sa. 16 Uhr Ruppurt I - Ettlingen I (vorher Reserve- und Jugendmannschaften).

Handball

Turnier des TV Linsheim
Auf dem Platze des TuS Bietheim findet am Sonntag (10 und 16 Uhr) das diesjährige Kreis-Kinderturnier, an dem sich ca. 1000 Knaben und Mädchen beteiligen werden, statt. Ab 17 Uhr Hindernislauf für Knaben und Volkstänze für Mädchen.

Leichtathletik

Meisterschaften des Kreises Karlsruhe im Phönix-Stadion (Sa. 17 Uhr und So. 9 Uhr).

Tennis

Das am Freilichtstadion begonnene große interne Tennisturnier auf den Plätzen am 'Kühlen Krug' ist soweit gediehen, daß am Samstagmorgen die Vorschlußrunden und mit Rücksicht auf die Fußballgroßveranstaltung bereits am Sonntagvormittag die Schlußrunden stattfinden.

Boxen

Am Samstag, 21.00 Uhr, findet in der Sporthalle Joat ein Mannschaftskampff zwischen SpVgg Germania und KSV Oettingen statt. Die Germania-Staffel ist durch Blum, Knielingen, und Zent, Durlach, verstärkt.

Schwerathletik

In Kirrlach finden am Sonntag die badischen Jugendmeisterschaften im Gewichtheben, Ringen, Rassenkristall, Ringkampfbogen und Taekwondo statt. Die Kämpfe beginnen um 8.00 Uhr und werden um 17.00 Uhr beendet sein.

Radrennen

Um das goldene Rad von Mannheim
Am kommenden Sonntag findet mit Start und Ziel in Mannheim, ein großes Straßenrennen 'Um das goldene Rad von Mannheim' statt. Die Strecke führt über Mannheim - Waghäusel - Karlsruhe - Pforzheim - Mühlacker - Stuttgart - Ludwigsburg - Heilbronn - Sinheim - Wiesloch - Heidelberg - Mannheim und beträgt 268 km. Von Waghäusel kommend, durchfahren die Fahrer Wiesental - Neudorf - Graben - Eggenstein - Neureut - Mühlburg - Karlsruhe - Durlach - Grötzingen - Wilferdingen - Pforzheim, in Eggenstein, wo die Fahrer um 7.15 Uhr ein-

treffen werden, und in Mühlburg, wo sie um 7.30 Uhr erwartet werden, werden Prämien ausgefahren. Um 8.25 Uhr wird das Feld in Pforzheim eintreffen. Die badischen Fahrer werden vollzählig am Start sein. Außerdem nehmen viele Spitzfahrer aus den süddeutschen Ländern teil.

Motorsport

Erstes Kraichgau-Rennen in Bad Mingolsheim

Der 'Walddörfer' in Bad Mingolsheim (Baden), eine vom Motorsporting Kraichgau und der Gemeinde aus dem Nichts geschaffene neue Straßenrundstrecke, erlebt am 19. Juni mit einem nur Ausweiserfahrern vorbehaltenen Nachwuchs-Motorradrennen seine Feuertaufe. In einer idyllisch gelegenen Waldschonung bietet dieser 1,4 km lange Rundkurs - der durchgehend 6 Meter, in den Kurven 8-9 Meter breit angelegt wurde - mit seinen 5 Links- und 2 Rechtskurven, wie die kürzlich von den Karlsruhe'ern Gablens und Nitzky durchgeführten 'Probegänge' erwiesen haben, eine ungemein reizvolle Prüfungstrasse. Die Rennpremiere hat mit genau 100 Startern eine glänzende Besetzung erfahren und wird sich für die Zuschauer - für die mehrere Großtribünen errichtet wurden - insofern besonders abwechslungsreich gestalten, weil alle vier Konkurrenten für Meschinen bis 125, bis 250, bis 350 und bis 500 ccn in je einem Vorlauf und einem Endlauf abgewickelt werden.

Der Sport am Fronleichnamstag

Ergebnisse
1860 München - AS Rom 0:0, Mainz 05 - Alem. Aachen 1:2, ASV Durlach - FV Weingarten 6:3, Durlach-Aue - Phönix Karlsruhe 1:5, Grünwinkel - Knielingen 1:0, Beilheim - Knielingen 0:0, Jöhlingen - Grötzingen 3:4.

Um die deutsche Fußball-Meisterschaft

Kickers Offenbach - Wormatia Worms

Nach dem fastatfer Ausscheidungs-spiel Wormatia Worms - Fortuna Freiburg gewann man durchaus die Überzeugung, daß die Niederlagenstadien im Vorwettbewerb gegen das Süddeutsche Kickers Offenbach auf verlorenem Posten stehen.

Die junge, technisch gute Offenbacher Mannschaft ist dem Karlsruher Sportplatzbesuchern von ihren Oberligaspielen gegen die hiesigen Vereine in bester Erinnerung. Das einzige, was dieser von Trainer Oswald vorbildlich betreuten Elf fehlt, sind Härte und Erfahrung, doch darf man annehmen, daß die Mannschaft aus dem Kaiserlauterer 2:2 die Lehre gezogen hat und das zweite Treffen am kommenden Sonntag von der ersten Minute an ernst nehmen wird.
Voransichtlich werden sich die beiden Mannschaften in folgender Besetzung gegenüberstellen:
Offenbach: Schopper, Emberger, Picardi, Schmidt, Nowotny, Keim, Kaufhold, Schreiner oder Buhtz, Maier, Wirsching, Weber.
Worms: Fischer, Kiefer, Kern, Hamner, Selbst, Sattler, Vogt I, Vogt 2, Meching, Blankenberger, Müller. **Schiedsrichter:** Imbek, Hamburg. Spielbeginn 16 Uhr (KFV-Platz).

UMZUG

ZU VEREINFACHUNG

VERKAUF
bis zur Eröffnung unseres neuen Hauses,
ZU RÜCKSICHTSLOS VERBILLIGTEN PREISEN!

ZUM BEISPIEL:
(Sie zahl. hier kaum noch Futter und Arbeitslohn)
A N Z U G E
1- u. 2-reih., sol. Qualität
DM 58.-
Weitere Beispiele:
Sport-Sacco, beide Farben, mod. Muster DM 88.- DM 68.- DM 58.-
Hosen, einfarbig u. gestr. DM 28.50 25.- 19.90
Herrn - Sport - Hemden
solide Qualität DM 12.50 9.50 7.90

Müller
im der Stadt
Jetzt noch: Ecke Kriegs- u. Adlerstr., gegenüber der Metzallee.
In Balden: KAISERSTRASSE 170
(Nähe der Hauptpost)
Samstag durchgehend von 9-16 Uhr geöffnet.

Scheerpulver **ALOX** fein putzt, poliert, macht rein!

Aus bekannten Berliner Ateliers sind sieben eingetroffen:
Ein großer Posten **DAMEN-KLEIDER**
in 16 verschied. Formen sämtl. Modefarben (einfarb.)
Jedes Kleid **49⁷⁵**
Eine wirkliche Leistung! in Formschönheit und Farbenpracht.
HÖLSCHER
Heute Samstag durchgehend geöffnet.



RADIO
jetzt billiger!
Reguläre Teilzahlung
Hauptkpl. 4 Röhren, 6-Creis-Super, mag. Auss. in Nadelbaum-Gehäuse **285.-**
495.- jetzt DM
Emsd. 3 Wellenber. **165.-**
270.- jetzt DM
Kleinempfänger **69.-**
Reparaturen kurzfristig.
Piasecki
Schützenstraße 17. - Telefon 5282.

Sonderangebot!
Hohlblocksteine
ex rhein. Rimsbestoffen 30/25/25 ab Lager Rheinh. je 100 St. DM 90.-
In Zementfalztiegel
ab Lager Rheinh. je 1000 St. DM 229.-
Naturbims
in allen Körnungen in kleinen u. großen Mengen.
A. Reibel, Baustoffgroßhdl.
Karlsruhe-Rheinthalen, Werfstr. 1h
Telefon 5358

Heiraten
Jurist, Dr., aus guter Familie, vermög., musikalisch, wünscht mit gebildeter Dame, 18 bis 25 Jahre, bis 1.65 m groß, kath., bekant. z. werden. Heirat nicht ausgeschlossen. Zuschrift unter 79 122 an SAZ Karlsruhe erhalten.

Anbahnung glücklicher Ehen
Selbständiger Kaufmann, 41 J., mit 1000 Umlage, geb. strengem. Fräulein, 24 J., kästlich mit schönem 2-Pass-Fliesen-Haus, Sattler-Meister, 4 J., sehr tüchtig, wünscht Einheirat.
Witwe, 54 J., groß, Grundbesitz. Eink. 100 Schelln. od. Zinseinn. Selbstst. Ingenieur, 24 J., kath., vermögend, mit eigenem Betrieb, Schneiderin, 41 J., selbständig mit Einkommensz. Pfl. und Buchhändler, 25 J., kath., sehr intellekt. 1.
Frau E. Hofmann
Altesste Ehe-Institut Süddeutsche, Stuttgarter-W. Reinsbergstr. 9. Tel. 69 813, nach sonntags Sprechzeit von 10-16 Uhr.

Noch einmal:

Liebe Frauen!

In unserer letzten Frauenbeilage brachten wir unter der Überschrift „Liebe Frauen!“ einen Beitrag von Helga Raders, der mit einem heiteren und einem ernsten Auge gelesen sein wollte. Eine unserer Leserinnen hat beide Augen voll tödlichen Ernstes auf diesen leicht glossierenden Beitrag geblickt und uns ohne Nennung ihres Namens einen Brief geschrieben, in dem gesagt wird, daß die „sturen, blöden und unbeweglichen Männer“ die in jenem Beitrag anempfohlene Rücksicht ihrer Frauen gar nicht verdienen. Vielleicht ist die temperamentvolle Einsenderin nicht die einzige, die sich — da sie ohne das heitere Auge las — gekränkt fühlte, und darum wollen wir hier noch ein kurzes Wort zu den Vorschlägen unserer Mitarbeiterin sagen. Haben Sie, liebe Leserinnen, wirklich nicht die lachende Überlegenheit in den Worten gespürt, wenn da z. B. steht, daß es dem Mann wohl tut, „wie weiland Karl der Große den Purpur“, sich den abgetragenen Mantel um die Schultern legen zu lassen? Haben Sie nicht die Spitzfäulnis in dem Augenwinkel der Verfasserin gesehen, wenn sie hinschreibt: Bereitet ihm eine winzige Überraschung, und sei es eine Tomate oder einen „Heringschwanz“, weil das sein Selbstgefühl hebt? Oder wenn sie schreibt, daß er im Gefühl, ausstellen zu können, „wie ein Herrscher thront vor seinen Untertanen“.

Wir gestehen, daß wir eher auf einen Protest der Männer vorbereitet gewesen wären als auf den einer Frau. Denn den Frauen wird hier eine lächelnde Überlegenheit eingeräumt, die zu erobern ihnen allen von Tag zu Tag neu bevorsteht. (Die Red.)

Kinderreichtum unter „Strate“ gestellt?

Japan hat heute 79 Millionen Einwohner. Man berechnet, daß es im Jahre 1935 rund 90 Millionen und im Jahre 1975 rund 110 Millionen sein werden, wenn nichts unternommen wird, das Bevölkerungswachstum einzuschränken. Angesichts dieser drohenden Überbevölkerung wird in dem Lande, das vor dem Kriege Prämien an Großfamilien zahlte, auf ausländische Anregung hin ernsthaft erwogen, eine progressive Steuer einzuführen, die schon mit dem zweiten Kind in Kraft treten soll. Diese Kreise glauben, nur durch eine künstliche Geburtenkontrolle die japanische Bevölkerungszahl auf einem Niveau halten zu können, das den stark eingeschränkten Hilfsquellen entspricht. F. D.

Für wen machen sich Frauen schön?

In den vergangenen Monaten hat sich gewiß mancher, der Mann vielleicht seufzend und mit einem Seitenblick auf sein Portemonnaie, die Frau voller Freude, die Frage gestellt: für wen machen sich eigentlich Frauen schön, für wen geben sie sich solche Mühe? Auch wir haben im kleinen Kreis diese Frage diskutiert, sind aber leider zu keiner allgemein gültigen Ansicht gekommen. Deshalb habe ich mich aufgemacht, um andere Meinungen zu hören.

Zuerst trat ich vor einen jüngeren, verheirateten Mann mit meiner Frage hin. Selbstbewußt sprach er folgendes: „Natürlich für die Männer!“ Uns Männern wollen die Frauen gefallen, für uns Männer schmücken sie sich. Wenn sie noch ledig sind, wollen sie im Wettbewerb um den Mann siegreich bestehen und machen sich deshalb so schön wie möglich. Wenn sie dann verheiratet sind, ziehen sie sich natürlich nicht mehr für die Allgemeinheit der Männer an, sondern nur noch für ihren Ehegatten. Jeder Mann möchte nämlich eine hübsche Frau haben. Zum Schluß nochmals: Frauen machen sich nur für Männer schön!“

Als ich im Versteckenen die Gattin dieses Prachtexemplars Mann fragte, ob sie zu diesem Thema etwas zu äußern wünsche, lachte sie nur: „Ich will ihm nicht seine echt männliche Illusion rauben, daß ich mich nur für ihn schön mache. Aber das stimmt gar nicht. Im Vertrauen gesagt, ich will meinen lieben Mitbewerbern keinen Grund zum Hecheln oder Spotten geben, ich will ihrer immer wachen Kritikerlust keinen Anlaß geben, auch mich zum Ziel ihrer scharfen Zungen zu nehmen. Deshalb ziehe ich mich immer gut an.“

Eine ältere Garderobiere meinte resigniert: „Ja, wissen Sie, ich ziehe mich überhaupt für niemanden an. Für wen sollte ich mich schon anstrengen. Mein Mann ist gestorben, meine Kinder sind fort, meine Kunden, wenn ich so sagen darf, besuchen mich nicht, und mir ist es gleichgültig, wie ich aussehe. In den Spiegel habe ich schon seit länger Zeit nicht mehr geschaut.“

Vor der Universität traf ich einen Studenten, der in wohlgesetzten Worten seine Ansicht formuliert: „Meines Erachtens ziehen sich die Frauen entweder für ihre weibliche Mitwelt oder für sich selber an. Auf keinen Fall für die Männer. Das hat man doch letztes Jahr beim New-look erlebt. Die meisten Männer waren gegen das lange Geschlamp — ihre Gründe wollen wir

nicht näher prüfen. Aber es nützte gar nichts.“

Ein junges verliebtes Mädchen sagte schüchtern: „Ich denke halt nur an meinen Karl; was er sagt, ist für mich Gesetz. Ich trage auch deshalb immer noch meine alten kurzen Röcke, da er meine Beine gern sieht. Er hat mir auch gesagt, daß ich meine Haare nicht abschneiden soll, sonst habe er mich nicht mehr gern.“

Als Abschluß meiner Umfrage belehrte mich eine intelligente, einfach, aber doch elegant angezogene Frau: „Wir wollen es doch zugeben, wir ziehen uns ja eigentlich nur für

uns selber an, für unser Liebes Ich. Ein Blick in den Spiegel, der uns verrät, daß wir gut angezogen sind, gibt uns ein wohligeres Gefühl. Unsere Laune wird sofort besser. Was mich betrifft, so ziehe ich mich auch zu Hause gut an und laufe nicht nachlässig herum. Für mich gilt das Gesetz: gut angezogen, guter Laune, und daran halte ich mich.“

Man sieht — so viele Befragte, so viele Meinungen. Und wenn ich mich persönlich auch der letzten Ansicht anschließe, so glaube ich doch, daß die Frage, für wen sich die Frauen schön machen, immer anders beantwortet werden wird.

Kosmetische Wünsche an den Mann

Glaube nicht, daß alles Zeit hat, bis du erst alt bist, und bilde dir nicht ein, daß bis dahin das Glatzenmittel mit Hilfe der Atomforschung auch noch erfunden worden sei. Du mußt nicht kahl werden, wenn du — vorausgesetzt, deine Haare fangen an, sich zu lichten — die Kopfhaut täglich mit einem kräftigen Haarwasser (es ist wieder zu haben) massierst. Verstehe mich richtig: deine Haut, nicht deine Haare. Liebt sie dich, stündest du mir sehr nahe und liebst du es dir gefallen, so würde ich es dir manchmal selber machen.

Ich wünsche mir, daß du immer gut rasiert bist, obschon ich dir damals sagte, deine Stoppen seien angenehm, aber das war, als du mich zum erstenmal küßtest. Nach dem Rasieren nimm etwas Flüssiges mit Alkohol drin, es desinfiziert, und geniere dich auch nicht, eine Creme zu benutzen, wenn deine Haut rau ist.

Deine Fingernägel sollen sehr kurz sein und deine Fußnägel dergleichen, schon deshalb, weil man dir sonst ewig die riesigen Löcher in deinen Socken stopfen muß.

Sprichwörter sagen, wie die Völker von den Frauen denken

Das Geheimnis in deinem Herzen sage deiner Frau nicht.	Togo, Afrika.
Wer eine schöne Frau heiratet, nimmt die Unruhe in sein Haus.	Togo, Afrika.
Ein Weib bittet man mit sanfter Stimme.	Togo, Afrika.
Magst du die Tochter, schau die Mutter an.	Loango, Afrika.
Tüchtige Frau: Wohlsein - Schlampe Frau: Topf ohne Boden.	Loango.
Schönheit macht nicht satt.	Loango.
Wo die Frauen geehrt werden, wohnt Gott.	Indien.

Viele Männer baden nicht gern. Es ist eine Gewohnheitssache, und du mußt wissen, daß baden nicht nur waschen mit Wasser und Seife ist, sondern auch seelische Effekte hat. Baden hilft gegen Melancholie, gegen Weltschmerz, und wenn du deine Badewanne nachher selber putzt, so hilft dir das gegen Rheumatismus. Die mit Fischen und Schiffchen spielenden Generaldirektoren in der Wanne sind wohl eher eine Sache des Films und der Romane. Nach dem Baden kann man sogleich ausgehen.

Ich möchte dir nicht zu nahe treten, aber Haare in Nasen und Ohren sind wirklich nicht sehr hübsch, wo es doch Scheren gibt, denn mit Pinzetten sollte man eigentlich nur an den Augenbrauen zupfen. Deine Frau wischt nicht so gerne deinen Rasierpinsel, und sie legt auch keinen Wert darauf, deine Schuhe zu putzen. Sei nicht gekränkt: Schuhsohlen, an denen der Schmutz der Straße klebt, haben etwas Symbolisches, und nicht jede Frau ist eine Magdalena.

Nein, das Gesicht darfst du dir nicht pudern, aber ein bisschen Talkum auf Beine und Füße tut gut.

Nikotin setzt sich hauptsächlich dann auf die Haut deiner Finger, wenn sie feucht sind. Schön ist das nicht, deshalb wasche dir diese Stellen mit Bimsstein und Sorge dafür, daß deine Hände trocken sind, wenn du rauchst. — Mich —

Tagesfragen im Spiegel der Gesetze

Frage: Bin ich verpflichtet, meiner Frau mit unserem 16 Monate alten Kind Geld für Lebensunterhalt zuzuschicken, wenn sie es vorzieht, bei ihren Eltern zu bleiben und sich weigert, nach meinem Wohn- und Arbeitsort übersiedeln, obwohl Wohnmöglichkeit vorhanden wäre?

Antwort: Hier sind zwei Fälle denkbar. Verweigert Ihre Frau die Herstellung der ehelichen Gemeinschaft mit Grund, so müssen Sie ihr eine vierteljährlich vorauszahlbare Unterhaltrente — Geldrente — leisten. Unterhält sich Ihre Frau bei ihren Eltern jedoch mit eigenen Mitteln und leben Sie in wirtschaftlich bedrängten Verhältnissen, so kann sich Ihre Unterhaltspflicht beschränken oder sogar ganz wegfallen. Es ist dies eine Frage der Billigkeit. Verweigert Ihre Frau die Herstellung der ehelichen Lebensgemeinschaft ohne Grund, so kann sie eine Geldunterstützung nicht verlangen und das „Essen“ brauchen Sie ihr nicht zu schicken. Das Kind müssen Sie auf jeden Fall unterhalten.

Frage: Ich erwarte ein Kind von einem geflüchteten Tschechen. Dieser bestreitet nun die Vaterschaft und will für das Kind nicht aufkommen. Kann dieser Mann vom deutschen Vormundschaftsgericht zur Unterhaltspflicht des Kindes herangezogen werden? Ich bin deutsche Staatsangehörige.

Antwort: Tschechen sind Angehörige der Vereinten Nationen und können daher bei deutschen Gerichten nicht verklagt werden. Wenn also der Tscheche nicht freiwillig die Vaterschaft anerkennt und bezahlt, müssen Sie sich wohl oder übel damit abfinden, solange nicht andere gesetzliche Grundlagen vorhanden sind. Wir empfehlen Ihnen folgenden Weg, der unter Umständen doch zu einem Erfolg führen

Tagung der westdeutschen Frauenverbände

Vom 16. bis 18. Juni findet in Eutin-Holstein eine Tagung sämtlicher Hausfrauenverbände der Trizone statt. Es wird über einen möglichen Zusammenschluß verhandelt werden.

In den Hausfrauenvereinen dort anzuknüpfen, wo man 1933 aufgehört hat, ist unzeitgemäß — einzuwichtig. Für Mitglieder, die sich heute mit einem mehr oder minder möblierten Dachzimmerchen begnügen müssen, in dem sie wohnen, schlafen, kochen und waschen, müssen neue Richtlinien für eine zweckmäßige und billige Haushaltsführung gefunden werden. Es gilt, zu zeigen, wie man den Wohnraum praktisch einrichtet und wie man ihn pflegt. An die Stelle veralteter Begriffe von Küchen- und Haushaltstechnik sind neue Methoden zu setzen, die die Gefährdung von Gesundheit und Hygiene in der Familie auf möglichst geringes Maß reduzieren. Die Sparkübe, die ihre Mittel früher für die Veranstaltung gemeinsamer festlicher Essen verwandten, könnten heute ihre Aufgabe darin finden, die notwendigen Haushaltsgeräte, unter Umständen zu gemeinsamer Benutzung (Waschkessel, Wecktopf), zu beschaffen.

Die 19 Millionen Hausfrauen, die in der Westzone leben, könnten nach ihrem Zusammenschluß — als größte Berufsorganisation — einen wesentlichen Faktor in der volkswirtschaftlichen und sozialen Neugestaltung bilden. —FD—

Hausarbeitstag für Frauen in Niedersachsen

In Niedersachsen haben Frauen, die in abhängiger Stellung beruflich tätig sind, künftig innerhalb eines Kalendermonats einen freien Werktag, wenn sie ohne ausreichende Hilfe einen Haushalt für sich oder für pflegebedürftige Eltern, Geschwister, für Kinder oder für den arbeitsunfähigen Ehemann führen.

Ein entsprechendes Gesetz wurde kürzlich vom Niedersächsischen Landtag verabschiedet. Der Arbeitgeber hat danach den Lohn zu zahlen, den die Frau am Hausarbeitstage bei regelmäßiger Arbeitsleistung verdient haben würde. F. D.

„New look“ in den letzten Zügen?

„Sage mir, mit wem du umgehst, und ich sage dir, wer du bist!“ Wenn man dieses alte Sprichwort etwa folgendermaßen umwandelt: „Sage mir, was du anziehst, und ich sage dir, wer du bist!“, so bringt man die „unpersönliche“ Mode auf einen ganz persönlichen Nenner. Gewiß, die Mode schreibt vor; sie übt eine gewisse Diktatur auf den Geschmack jeder Frau aus, aber sie läßt viele Wege offen, erlaube und unerlaube.

Als vor etlichen Monaten die ersten Jüngerinnen des „new look“ in unseren Straßen ihre langen, weiten Röcke der allgemeinen Kritik vorführten, waren sie sich wohl bewußt, zwar keine Bahnbrecherinnen eines neuen Modgedankens zu sein (denn man trug schon oft „lang“ und auch schon „kurz“, und über kurz oder lang wird man auch wieder „kurz“ tragen), aber sie ließen doch gern den fülligen Stoff im Winde wehen. Und siehe da, trotz leerer Geldbeutel und Materialknappheit „new lookte“ es immer mehr; und heute dreht sich niemand mehr nach einem langwährenden Rock um — oder umkehrt.

Wie alles, so hat auch der „new look“ seine Jugendsünden schnell hinter sich gebracht und bewegt sich nun in ausgeglicheneren Bahnen, denn die Bahnen (der Röcke nämlich) werden nicht mehr mit den stoffmordenden Mäßen des Vorjahres geschnitten. Man hat sich auf 35 cm Bodenhöhe (bei durchaus steigender

Tendenz) geeinigt und hat auch die übermäßige Weite zugunsten einer kleidsam wirkenden, engeren Machart vertauscht. Allerdings hat man auf diese Weise auch nicht sehr viel Stoff gespart, da die versteckten eingebuldeten Rockfalten viel Stoff „schlucken“. Wohin sich der „new look“, der unter dem Namen „sober look“ gebändigt wurde, noch weiter entwickelt, muß man den Modeschöpfern überlassen.

Trotz der verschiedenartigen Vorschritten läßt die Mode für die Entwicklung des eigenen Geschmacks weiten Spielraum. Sie engt keineswegs die Phantasie ein, im Gegenteil. Allein in der Machart des Nachmittagkleides kann sich die Erfindungsgabe restlos ausleben. Die Mode schreibt hier nur vor, daß die Taille wieder in normaler Höhe sitzt, und wie lang der Rock zu sein hat. Alles andere bleibt letztlich dem Geschmack der Trägerin überlassen. Sie kann den leicht glückig ausschwingenden oder nach den neuesten Richtlinien „handschuheng“ anliegenden Rock durch dekorativ wirkende Schalteile oder viel verwendbare Boleros auflockern. An der gerundeten Brustlinie hat sich ebenso wenig etwas geändert wie an den immer noch tief ausgearbeiteten Ausschnitten. Der tiefe Ausschnitt schließt keineswegs einen hochgestellten Kragen aus.

Alle diese Einzelheiten sind allein davon abhängig, ob das passende Kleid von der passenden Figur getragen wird. Hierbei spielt die Farbe eine große Rolle. Während „grün“ in den vergangenen Monaten die Modelfarbe war, ist jetzt „marineblau“ zur favorisierten Farbe erklärt worden. Wer aber weder grün noch blau tragen kann, wählt eben die Farbe, die ihm zu Gesicht steht. Ebenso verhält es sich mit der Musterung der Stoffe. Außer Schottenkaros gibt es Stoffe mit feinen Streifen, die sowohl längs als auch quer verarbeitet werden können und nicht unmoderner sind als die von aller Welt getragenen Karos. Auch Pepitastreifen und Punktmuster finden Trägerinnen, die es ablehnen, als unmodern zu gelten.

Große Freiheit läßt die Mode bei den Sportkleidern zu, die eng gearbeitet, meistens durchgeknöpft und mit bläugem Rücken getragen werden. Aber im großen und ganzen ist hier alles gestattet, was die Trägerin kleidet, während gut und geschmackvoll gearbeitete Abendkleider nahezu zeitlos sind. So gesehen, verliert die Mode ihre alles beherrschende Rolle und wird nicht zur Verführerin des Geschmacks und zum Tyrannen einer nach Neuheiten lechzenden Menge, sondern zur Wegweiserin und Beraterin der Frau in ihren Kleider-sorgen. Text und Zeichnungen: edl-



Nachmittagskleid mit Seideffekt



Durch Bolero aufgelockertes Vermittagskleid



Zeitloses Abendkleid

stimmung entsprechend auszufüllen. Von der Klasse, die sich aus 20 Jungen und Mädchen zusammensetzte, nahmen 15 gegen die Erteilung der Wahlberechtigung Stellung, von den 5 beteiligten Schülerinnen wollten allerdings nur 2 von einem Frauen-Stimmrecht nichts wissen. Der Professor, der selbst für das Wahlrecht der Frauen hatte eintreten wollen, mußte sich, seinem Versprechen gemäß, wohl oder übel der Entscheidung der konservativen Jugend anschließen. —FD—

Kein Frauenwahlrecht in der Schweiz
Die Schweiz ist eines der wenigen Länder, die das Frauenstimmrecht noch nicht eingeführt haben. Kurz bevor in einigen Kantonen über das Wahlrecht der Frauen abgestimmt wurde — unter Männern —, gab ein Lehrer an einem Kantongymnasium die Frage des Stimmrechts zum Aufsaththema und forderte seine Schüler auf, sich für oder gegen die Erteilung an Frauen zu entscheiden. Er selbst versprach, seinen Stimmzettel dem Ergebnis dieser kleinen Ab-

Eine unbewohnte Stadt im ewigen Eis

Mit Millionen-Aufwand aus dem Boden gestampft — nach kurzer Zeit verlassen und verödet

Wir waren weit durch die Arktis gefahren und wählten uns fern von aller Kultur...

Erst nach einer Weile öffnet sich eine Tür und ein hochgewachsener Nordmann kommt mit wiegenden Schritten auf uns zu...

New-London heißt diese sonderbare Stadt, die auf vielen Karten verzeichnet ist und dennoch keine Daseinsberechtigung mehr hat...

hatte hier im Jahre 1911 einen Marmorbruch entdeckt. Die Meldung erregte seinerzeit in Europa Aufsehen...

„Ja, das waren lebhaftige Tage“, erzählt der Pelzjäger und führt uns an großen Dampfmaschinen und Getrieben vorbei...

„Um diese Zeit unternahm ich eine neue Fangaufreise nach Norden, als ich nach langer Zeit zur Kingsbay zurückkehrte...

Was war geschehen? Der Pelzjäger verschwindet in einer Hütte und kehrt bald darauf mit einem großen Gesteinsbrocken zurück...

man ihn jetzt in größeren Mengen zu fördern begann, stellte sich heraus, daß er durch den starken Frost bis in die tiefsten Lagen gelitten hatte...

Der Norweger wirft den Marmorbrocken zwischen die Eisschollen ins Meer. „Alles weitere ist leicht zu erraten. Glauben Sie, daß die Geldleute noch weiter da Geldmassen für dieses aussichtslose Unternehmen opfert?“

Nach diesen Worten herrscht wieder unheimliche Stille. Wir fragen nicht mehr: Die leeren Fensterhöhlen und verrosteten Dampfmaschinen erzählen genug...

Walsteaks kommen nach Deutschland

10 000 t Walffleisch für die Westzonen — Die Rinder bekommen Konkurrenz

Mitte Juli wird uns die erste Sendung Walffleisch beglücken. Es ist noch nicht genau heraus, ob man es bei seinem Metzger oder bei dem Fischhändler wird kaufen können...

„Ich bin gar nicht Dein Mann...“

Henri war nicht Henri, aber „seine“ Frau hielt ihn jahrelang dafür

Die Geschichte klingt abenteuerlich und unwahrscheinlich, ist aber Tatsache. Als Madame Durin neulich nach Hause kam, lag auf dem Tisch ein Brief, der so anfing: „Meine liebe Marie-Louise, verzeh mir die Überraschung, die ich Dir nun bereite: Ich bin gar nicht Dein Mann und bin es nie gewesen —“

Marie-Louise Aurard hatte sich mit einem jungen Buchhalter, Henri Durin, in Lyon verheiratet. Ein paar Monate später brach der Krieg aus. Durin geriet in deutsche Gefangenschaft, und seine Frau übernahm das Modengeschäft ihrer Mutter...

Frau Durin war froh, ihren Mann wiederzusehen, aber die große Leidenschaft schien vergangen zu sein. Vielleicht, weil sie nun so sehr von ihrem Geschäft in Anspruch genommen war...

etwas zu tun. Sein Aussehen dagegen hatte sich zum Besseren verändert. Fünf Jahre harter Arbeit in frischer Luft hatten dem schwächlichen Buchhalter eine athletische Gestalt gegeben...

Der angebliche Henri Durin hatte in der Gefangenschaft auf dem selben Bauernhof gearbeitet wie der wirkliche Durin. Die beiden glichen einander so sehr, daß man sie als Zwillinge bezeichnete...

Nun ist Frau Durin in einer verzwickten Lage. Sie ist mit einem toten Mann verheiratet, der in den Augen der Behörden lebt. Sie muß also Scheidung einreichen, aber es wird nicht leicht sein, sie zu erhalten...

Sandwüsten werden Baumwollfelder

Sibirische Flüsse sollen nicht mehr durch Sibirien fließen

Ein gewiß gigantisches Projekt von wirtschaftlicher Bedeutung ersten Ranges wird zur Zeit in der Sowjetunion vorbereitet. Die drei großen Flüsse Ob, Lena und Jenissej fließen heute durch Sümpfe und unbrauchbare Tundragebiete...

um auch Seeschiffen das Befahren des Kanals zu gestatten. Auch der weitere Lauf des Flusses soll vorbereitet und gesichert werden. Er soll sich dann in das Kaspiische Meer ergießen...

Sensation für alten Seemann

Vor 19 Monaten nahm Sir James Bisset Abschied von der See, die er 49 Jahre lang befahren hat. Als früherer Commodore der Cunard White Star Line und ehemaliger Kapitän der „Queen Mary“ und der „Queen Elisabeth“ ist er ein berühmter Mann...

Es klingt ungläubhaft, aber...

- ... In Paris wurde bei einem Einbruch in den Zirkus von Craeynest ein ausgewachsener Löwe gestohlen.
... In Cusaing (USA) fuhr Mrs. Everett Holland mit einer Autoströcke zur Yale-Klinik...

- ... In Santa Monica (Kalifornien) bot die holländische Malerin Cock van Gent durch eine Zeitungsanzeige demjenigen ihr linkes Ohr an, der ihr dafür die Mittel zum Akademie-Studium biletet.
... In Brooklyn ging ein Warenhaus dazu über, jedem Kunden, der etwas einkauft, kostenlos einen Kaffee mit Kuchen und Eis zu servieren.

Witziges

Eine Krankenschwester, ein energisches junges Mädchen, kam die Straße entlang. Mit einem Male sah sie ein Auto, das führerlos daherrollte. Kurz entschlossen sprang sie in den fahrenden Wagen und zog die Bremse an...

Kuriosa

Vierundzwanzig Frauen und kein Mann. In New York erzielte kurz vor dem letzten Krieg eine Komödie einen großen Erfolg, die den Namen „Die Frauen“ trug. Eigentlich hätte sie „Die Frauen“ heißen müssen...

RATE - DENKE - LACHE

Ans den Silben: -al - an - as - ba - beam - best - chard - chat - da - de - do - dok - drak - e - ein - ein - ein - ex - feht - fran - ga - gau - gel - haus - heim - horn - je - ke - ken - lenz - li - ma - me - mir - nar - nau - neu - nel - neun - o - pen - ra - rae - rei - rei - ri - ring - ru - sche - se - so - ter - tor - tra - trou - trop - tri - un - zehn - zel - zis
Unsere Ausgabe vom 11. Juni: Kreuzworträtsel, Silbenrätsel, Rätsel-Auflösungen, Scharade, Wertverlagerung, England.

gern mit den Landarbeitern einen Schoppen Bier trank, man hörte auch schon von Schweinen, die sich mit lustigen Gequäke über die zerbrochene Abflußröhre einer Brauerei hermaßen und sich einen hübschen Schwipps zulagten...

UNSERE SCHACHHECKE

Schach Nr. 27: In der Problemlust nimmt die Endspielstudie eine besondere Stellung ein. Bei ihr ist keine Zügezahl zur Lösung vorgeschrieben...
Problem Nr. 19: J. G. Campbell. Vierundzwanzig Frauen und kein Mann. In New York erzielte kurz vor dem letzten Krieg eine Komödie einen großen Erfolg...

Institut für Steuern und Finanzen geplant

Die Arbeiten der Wirtschaft auf dem Gebiet der Steuern und Finanzen gewinnen immer mehr an Einfluß. Dies beruht im wesentlichen auf einer Wendung von der klassischen zur beweglichen Steuerpolitik.

Die öffentlichen Haushalten noch Möglichkeiten für eine Ausgabenverminderung liegen. Es ist selbstverständlich, daß eine bewegliche Steuerpolitik in dem oben geschilderten Sinne in der Hauptsache auf die Initiative der Wirtschaft zurückgehen muß.

Die ersten Arbeiten dieses Instituts werden sich auf eine organische Steuerreform, Lastenausgleich und Prüfung der Ausgaben der öffentlichen Hand erstrecken.

Damenkonfektion zeigt Herbst- und Winterkollektion

Fast alle namhaften Firmen der Damenoberbekleidungsindustrie unseres Landes führen vom 27. 6. bis 18. 7. in Stuttgart ihre Herbst- und Winterkollektion vor.

ter Umständen auch lokal begrenzten Fragen, in Form von Gutachten zur Verfügung stehen. Das Institut wird im Einvernehmen mit der Arbeitsgemeinschaft der Industrie- und Handelskammern ins Leben gerufen und erhält seinen Sitz in Frankfurt a. M.

webeversorgung, lange Zeit die Hauptsorge der Industrie, ist in der letzten Zeit wesentlich besser — wenn auch noch nicht ganz befriedigend — geworden, so daß die Betriebe in der Lage sind, wieder zu den üblichen Saison-Terminen ihre Kollektion herauszubringen.

KG., während die Mannheimer und Heidelberger Firmen den für sie kürzeren Weg nach Frankfurt vorziehen.

Tauschen um den Samstags-Ladenschluß

STUTTGART (SAZ). Eine Besprechung im Arbeitsministerium über die Frage des Samstags-Ladenschlusses, an der Vertreter des Wirtschaftsministeriums, des Einzelhandels, der Warenhäuser und sonstiger interessierter Körperschaften teilnahmen, zeigte, daß die verschiedenen Interessen schwer zu vereinigen sein werden.

Das Gute bekommt, wer darauf besteht! Sanella advertisement with image of a box and knife.

An alle Saba-Freunde! Das neueste Saba-Modell ist erschienen. SABA REPORTER advertisement.

Mit unserer Berufs-Kleidung geht's besser und Sie sparen Geld! Advertisement for work clothes.

Holzschuh Aufwenderplatz advertisement.

Nimm Darmol! Du fühlst Dich wohl! Advertisement for DARMOL medicine.

Ihr Grundsatz sei. Von Reeb den Pneul advertisement.

Fichtel u. Sachs-Motorräder advertisement.

2 Motorradanhänger advertisement.

BMW (2 Liter) advertisement.

41 Millionen Tassen Lінде's täglich - ein Vertrauensbeweis! Advertisement for Lінде's tea.

Die Schuh polier mit Kavalier advertisement.

SONDER-ANGEBOT! Schlafzimmer Möbelhaus BADENIA advertisement.

Immobilien advertisement with details on real estate.

Lederhosen advertisement.

Hamburger Import-Großhandels für feine Nahrungsmittel advertisement.

Vertreter(innen) u. Händler z. Vertrieb bewährter Hausmittel advertisement.

10-15 DM täglich advertisement.

Ehrliches, fleißiges Mädchen advertisement.

Jedem sein Bett! Advertisement for bedding with a puzzle.

Der Text der Urkunde weist nach der heutigen Schreibweise Fehler auf, die richtig gestellt werden müssen. Advertisement for a puzzle.

Familien-Anzeigen

Todesanzeige
Am 17. Juni einstig verstorben im Alter von 84 Jahren unsere liebe Mutter Frau Sofia Schick geb. Kerk, Karlsruhe, 17. 6. 49, Sönn-Gott-Str. 1, im Nam. d. Hinterbl.: Sofia Grimm, geb. Schick. Beerdigung: Montagfrüh 12.00 Uhr, Hauptfriedhof.

Gottheilanstalzeiger

Evangelische Gottesdienste
Freitag, 18. Juni: Matthäuspredigt; 20.00 Wochenschulstunde.
Sonntag, 19. Juni (I. S. u. Trin.): Danksagen: 8.00 Wenzel, Altpfarrei; 8.40 Wenzel, Gelbelitz; 9.30 und 10.00 Weber, Markus-Mirke; 9.30 Köhnlein; 10.00 Berner, Christuskirche; 10.00 Fischer, Matthäuskirche; 9.30 Oest, Sieffeld; 10.00 Oest, Weiserfeld; 9.30 und 10.00 Stein, Wilhelmstr.; 10.00 und 10.30 Löwe, Lukenstr.; 9.30 und 10.00 Hausl, Lutherkirche (Kirchenvorstellung); 9.00 Föhler; 9.30 Geizen, Rinkheim; 10.30 Glait, Hagfeld; 9.30 Steinmann, Hüllpurr; 9.30 Schulz, Hausliessenhaus; 10.00 Wenz, Sieffeld; Krankenhaus (Art.-Kas.); 9.00 u. Kapelle 10.00 Schulz.
Ev.-luth. Gemeinde, Bismarckstr. 1; 10.00 Gottesdienst.

Veranstaltungen

Konzertdirektor Hans Müller
Vorabend: Sonntag, den 26. 6. 1949, 11 Uhr im Schauberg-Lichtspiel-Theater, Marlene Dietrich, Singschul-Orchester des Nordwestdeutschen Rundfunk, Leitung: Hans Schmidt-Isserstedt. Solist: Arthur Treacher, Cello. Programm: Puccini: Roméo und Juliette; Die verkaufte Braut; Anton Dvořák: Cello-Konzert; Johannes Brahms: I. Sinfonie. Karten zu 2.30 bis 5.50 bei Haus für Musik Hans Müller, Bahnbooth 38 A. G. G. H. Müller, Kartenzentrale Kahr, Germania-Kiosk und Schauberg-Kasse.

Konzertdirektion Kurt Neubild, Ely Ney
spielt mit dem Strass-Quartett im I. Kammermusikabend: Brahms: Klavier-Quartett (Fasch); Beethoven: Klavier-Quartett; Schubert: Förtstuebe-Quintett
Karten von 2.00 bis 6.50 DM bei Neubild, Gräf, Meurer, Kiosk.

BADISCHES STAATSTHEATER
Generaldirektion
Spielplan für die Woche vom 19. bis 26. Juni 1949
Sonntag, 19. Juni 19.30 Uhr: Ball im Savoy, Operette von Abraham; Sondervorstellung bei Meinem Preisen - 50 bis 3.- DM, zum letzten Male.
Montag, 20. Juni 12.00 Uhr: Johngret, Oper von Richard Wagner; Geschl. Vorstellung für die Karlsruher Kunstgenossen.
Dienstag, 21. Juni 19.30 Uhr: "Aida", Oper von Verdi; Geschl. Vorstellung für die Karlsruher und freier Kassenverkauf. 19.30 Uhr: Erstaufführung: "Michael Kohlhaas", Schauspiel v. Arnolt Bronnen. Platzmiete B u. freier Kassenverkauf.
Dienstag, 22. Juni 19.30 Uhr: "Ariadne auf Naxos", Oper von Richard Strauss. Zum ersten Mal in der Neuzinsenerierung.
Freitag, 25. Juni 19.30 Uhr: "Michael Kohlhaas", Schauspiel v. Arnolt Bronnen. Platzmiete A und freier Kassenverkauf.
Samstag, 26. Juni 19.30 Uhr: "Die Festhochzeit", Operette von Georg Jarro. Neuzinsenerierung.
Sonntag, 27. Juni 11.00 Uhr: Feierstunde des Reich Wagner-Verbandes deutscher Frauen unter Mitwirkung der Bad. Staatskapelle. Dirigent: Max Rath. Solisten: Baumann, Eichinger, Kachelriebl.
19.30 Uhr: "Auf der Höhe im Damensitz", Komödie von Axel Breidahl.

Kulturbund Karlsruhe Dienstag, den 21. Juni 1949, Volkshaus, 1. Montag-Reihe - Konzerthaus - "Aida", Oper von G. Verdi. Beginn: 18.30 Uhr.
16. 18. 20. 26. So. ab 14 Uhr
MUNCHNERINNEN
Jozu: im Wirbel der Pedale
Heute auch 22.00 Uhr

FILM VON HEUTE

"ZEIT IM FILM" zeigt
Zwischen West und Ost
Der packende Kurzfilm mit bisher unverfälschten Aufnahmen - Berlin vor und während der Blockade. Sehen auch Sie diesen kodakuellen Bildbericht im Programm der nachstehenden Lichtspieltheater.
In allen Theatern
Verkauf der kleinen Teddybären zu Gunsten des Hilfswerks Berlin.

KURSEL
Heute und morgen: 12.00, 15.30, 18.00, 20.30 und 23.00 Uhr. "Der Mann ohne Gewissen", die aufregende Geschichte einer sensationellen Verbrechenjagd. Sonntag, wochentags 11.00 Uhr, Kulturkinemathek "Bunte Tierwelt". - Ruf 424.

Melodram
Ein großer Erfolg!
Jeanette Jones die interessante Darstellerin von Weltklasse in einer neuen dramatischen Rolle in:
"Liebesbriefe"
Täglich 11.30, 15.00, 20.30, So. auch 11.15 Uhr. Sicher Sie sich Ihre Plätze im Vorverkauf.

GLOBIA
Blie einschließlich Sonntag verlängert!
"Tragedie einer Leidenschaft"
mit Johana Maria Gornik, Carl Kahlmann, Friedrich Schöenfelder u. a. Regie Kurt Meisel. Liebe - Leidenschaft - Ehebruch und Verbrechen sind die dramatischen Pole dieses eindringlichen Films.
Dazu: "Zwischen West und Ost".
Täglich: 12.30, 14.40, 18.30, 19.00 und 21.15 Uhr.

PASSAGE-PALAST RUF 4742
Heute und morgen jeweils 20.00 Uhr.
Erstmalig
Internationale Non-Stop-Variété Schau
Ein bunter Wirbel von Spitzennummern der Artistik
Vor und nach dem Programm TANZ
Nachbetrieb bis 3.00 Uhr

PALAIS Café - Bar
Garten Terrasse
Ab heute, täglich 20 Uhr, bringt
"Die Pampelmuse"
ihre neuen Programmen
"Judenstübchen" (Kabarett vor der Tür)
Mitwirkende: Claudia Bergmann, Doris Heag, Gerda-Maria Schmid, Karl Keller, Günther-Bert Stöcker.
Tanz von 20-2 Uhr, Parkkafee ab 18 Uhr geöffnet
Ruf 4713 - Freilag Betriebsruhe

Wirtschaftsberater
KURT BATZLER
Helfer in Steuerachen. Habt mich Kaiserstraße 207, gegenüber Notariat niedergehen.

Statische Berechnungen
fertigt an und stellt: Tel. 6163, Dipl.-Ing. K. Matler, Gebrüderstraße 41.
Antliche Bauzeichnungen
Vergabung v. Kanalbauarbeiten
Die Wiederherstellung von 4 Schadenstellen an: Entwässerungskanälen in Karlsruhe wird als Notstandsarbeit ausgeschrieben. Ausschreibungstermin sind ab 15. Juni 1949 (8-16 Uhr), gegen 2 DM Gebühr beim Städt. Tiefbauamt, Zöllinger Str. 6, 2. St., erhältlich oder gebührenfrei dort einzuholen. Angebote verschlossen mit Aufschrift "Kanalbauarbeiten", bis 27. Juni 1949, 10.00 Uhr, dort abzugeben. Öffentliche Submission. **Städt. Tiefbauamt.**
Karte - Dentisten
Dr. med. E. Herthel, prakt. Arzt, Dreierstraße 1, vom Urlaub ab 20. Juni zurück.

Unterricht
Maschinenschreiben und Steno
lernen Sie rasch und gründlich in Tag- und Abendkursen. Lehrend: neue Lehrgänge. Anmeldefrist jederzeit, mäßige Preise und Teilzahlung. Lehramtstil: J.lli, Solimanstr. 87, Erd. 8908.
FERNUNTERRICHT
Engl., Franz., Span., Ital., Esperanto in Abend-Prüfungen, nur je 10 DM. Dolmetschen u. Übersetzungslehre. Beglaubigte Übersetzungen aller Art. Sprachl. Inst. K. A. Fischer, Frankenthal/Pfalz. 11 Arbeitstagen. I. mod. Sprachen, Abt. 12, Ruf 598. Dolm. W. Friederich, Tages- u. Abendk. Übersetz. in Weltzeit. d. arifahr. Fachlehrer, Michel d. CDD.
Geschäftliche Empfehlungen
Stepp- u. Damenstühle, Anfertigung u. Umarbeitg., bei rascher Bed. an 1 Tag u. bill. Preisen b. d. Selbstverpengerin Krög. Khe-Mühlberg, Badstraße 61.

TEHA - Motor- u. handlydr. Drucker - Kipper
für sämtliche Fahrzeug - Typen leicht karzfristig empf.
G. ELBE & SOHNE
Biologie/Max. Tel. 517-6010 333, 11

Kunststopferei
Werner Hasenfus, Karlsruhe, Tel. 6909
jetzt Köppner Str. 35 (altzeit. Gelnhar)
Kunstvolles Stopfen u. Zwischen von Rissen, Bruchlöchern usw. an Kleideraccessoires. Kleider Spezialgeschäft am Platz - Belle Fraise

Die Streiche von Felix, dem Kater

Copyright Bulls Press/JANST 129

Rip Kirby und seine Abenteuer

Bitte gnädigste! die Fotografen warten!
Ruf mich im Hotel an, Dolly, und einen Kuss für's Baby.
Karl-Herzens-Söhnchen nein bist du.
Bitte schnell, Schofför!

Miss Bleak? Die ist schon seit drei Monaten weg. Es fragten bereits viele nach ihr... Zuletz die Polizei!
Mein Junge mein Kind! Kai, Lieblich! Wo bist du?

Fortsetzung folgt

Schmiede Dein Urteil
in einer guten Schmiede

lies die
SAZ
KARLSRUHER NEUE ZEITUNG

Grosser Sensations-Verkauf

Kommen - sehen - staunen!

Aus jeder Abteilung als Beispiel nur 1 Artikel:

Kragg-Handtuch 45x90 cm, gedümt	Stk. 0.95	Kniestrümpfe modellfg. (Größenstg. ~10) Gr. 4	Paar 1.25
Wäschestoff beige, rosa, blau	Mtr. 1.65	Flötensessel Alu., pol., 2 ltr Inhalt	Stk. 1.90
Damen-Söckchen zweifädig, weiß	Paar 1.95	Frottlhandtuch Größe 40x90 cm	Stk. 1.95
Schürzenstoff gute, waschbare Qualität	Mtr. 2.45	Damen-Garnituren Kunstseide, Gr. 42-46	Stk. 4.90
Damen-Stoffschuhe m. Lederbes., weiß u. weinrot, Gr. 36-42	Paar 4.95	Damenstrümpfe links, feinmarchitg, regulär gearbeitet	Paar 4.90
Herren-Sporthemden einfg. u. gem., erstkl. Qual. m. kl. Fehlern	Stk. 8.35	Kinder-Lederstiefel m. Ledersohle, weiß u. rot, Gr. 18-22	Paar 6.90
Popeline-Blusen 11. Wohl, versch. Farben bis Gr. 48	Stk. 8.75	Aktenmappen aus Kindleder	Stk. 9.90
Arbeitsanzüge blau, starker Körper	... 13.50	Hochsommerkleid gemustert, flotte Form	... 14.75

Herren-Strassenanzüge, solide Qualität 58.-
1 und 2reihig, moderne, gute Passform
*** Unsere Fahrstühle bringen Sie in die oberen Etagen ***

UNION
Das Haus des guten Einkaufs
KARLSRUHE